

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



FASCHINGSUMZUG IN FELDKIRCH. FOTO: CORINNA PETER

2 Theo-Forum.

Junge Menschen erkunden kirchliche und soziale Berufe und Berufungen.

6 Lebenskunst.

Sepp Gröfler erschließt das Thema „Humor“ im KirchenBlatt-Gespräch.

10 Exil oder Rückkehr?

Zur Lage christlicher Flüchtlinge im kurdischen Nordirak.

Los! Wir halten nichts zurück!

Die letzten Faschingstage setzen Kräfte frei.

Ein großes ‚Du darfst!‘ hängt über dem Fasching. Erlaubt ist vieles, was sonst als „no go“ gilt, vom Tanzen bis zum Schreien. Die Zurückhaltung weicht der Ausgelassenheit. Regeln werden fröhlich ausgehebelt, so manche Tabus mit Leichtigkeit gebrochen. Fasching setzt große Energien frei, Verstecktes kommt ans Licht, Verborgenes wird gehoben. Und am Ende dieser Zeit? Was geschieht mit all dem Potential, das nun im Raum steht und noch in den Zehenspitzen juckt? ‚Neu ausrichten‘ empfiehlt die Fastenzeit. ‚Immer dem Leben entgegen‘, so die Richtungsangabe. Klingt nach Chance. PB

AUF EIN WORT

Wo warst du, als ...?

Es gibt Ereignisse, die man, obwohl sie einen nicht direkt privat betreffen, niemals vergisst und nach denen man meist mit „Wo warst du, als ...“ gefragt wird. Zum Beispiel: Wo warst du, als Lady Diana verunglückte, als „9/11“ geschah oder als der Tsunami 2004 kam? „Bei meiner Oma, beim Geburtstag meiner Mama und „ich weiß es nicht mehr“, würden meine Antworten lauten.

Der 23. Jänner 1993 ist ebenfalls einer dieser geschichts-trächtigen Tage. Mit nicht einmal zehn Jahren kann ich nicht mehr sagen, wo ich mich damals befand. Viele werden sich aber noch an das Lichtermeer gegen Ausländerfeindlichkeit in Wien und damit an die größte Demonstration der Zweiten Republik erinnern können. Rund 250.000 bis 300.000 Menschen versammelten sich damals mit Kerzen und Fackeln ausgestattet auf dem Wiener Heldenplatz.

Sie drückten ihren Unmut ob des Ausländervolksbegehrens sowie der Asyl- und Zuwanderungspolitik aus. Das Ergebnis: 416.531 Unterschriften statt der erwarteten Million. Nun, am 9. Mai 2015 soll erneut ein „Lichtermeer von Menschen für Menschen“ stattfinden. Es möchte laut Facebook-Seite ein „Symbol der Solidarität“ und „ein Statement des Friedens“ sein. Überparteilich, getragen von Menschenrechtsorganisationen und in verschiedenen Ländern. In einigen Jahren wird man vielleicht nach dem 9. Mai fragen: „Wo warst du, als?



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

Über 600 Teilnehmer/innen beim THEO-Berufsinfo-Forum „Da ist was im Busch“

In St. Arbogast wurde auf den Busch geklopft

So viele Jugendliche auf einem Haufen hat das Bildungshaus in Götzis wahrscheinlich noch nie gesehen. Über 600 Teilnehmer/innen nahmen letzte Woche die Chance wahr, sich beim THEO-Berufsinfo-Forum der Katholischen Kirche über Beruf und Berufung zu informieren.

SIMONE RINNER

Die Liste der Referent/innen beim THEO-Forum ist hochkarätig und spartenübergreifend - das hat sich auch bei der diesjährigen sechsten Ausgabe nicht geändert. Heuer gaben sich beispielsweise die Journalistin Jutta Berger, der Leistungssportler im Rollstuhltennis Thomas Flax, aber auch „kirchliche Teilnehmer“ wie Bischof Benno Elbs oder der Bronx Brother Paulus Tautz die Ehre und standen den wissbegierigen Jugendlichen bei den „HotSpot-Talks“ Frage und Antwort - und die kamen reichlich. Kein Wunder, wann hat man schon mal die Möglichkeit beispielsweise einen deutschen Franziskanerpater kennenzulernen, der in einem der schlimmsten Stadtteile New Yorks wirkt: der Bronx?



Über 600 Jugendliche informierten sich in St. Arbogast über kirchliche und soziale Berufe und Berufungen. RINNER (1), PETER (3)

Der Bronx Brother. Wenn Paulus Tautz von seinem „Beruf“ als „Bronx Brother“ redet, erntet er meist ungläubige Blicke als Reaktion. Geboren in der ehemaligen DDR entschied er sich mit 19 Jahren zum Eintritt in das Kloster. Ein Weg, der ihn schließlich in die Bronx und zum Ordenseintritt bei den „Franciscan Friars of the Renewal“ (Franziskaner der Erneuerung) führt. Das Leben dort ist ein lautes, geprägt von Schießereien, Hub-schraubergeräuschen, Drogensüchtigen und Prostituierten. Ohne Ohropax ist an Schlaf überhaupt nicht zu denken, erklärt er, Blut auf der Straße gehört zum „Alltag“. Gemeinsam mit seinen Mitbrüdern arbeitet er in sozialen Einrichtungen, die Jugendzentren, Suppenküchen oder Obdachlosenheime betreuen. Die grauen Kutten und langen Bärte, die sie tragen, schützen sie vor Angriffen und machen sie zur Ansprechperson für viele Menschen mit Problemen.

Pulsiert. Weit weniger gefährlich, aber nicht minder wichtig ist die Arbeit von Margaritha Matt, Kabarettist Markus Linder oder Gefängnisseelsorger Anton Pepelnik. Ihnen stellte Organisator Martin Fenkart von der Berufungspastoral der Katholischen Kirche Vorarlberg die entscheidende Frage „Wofür schlägt dein Herz?“ Ihr Herzensanliegen sei es Jugendlichen soziale Themen näherzubringen, erklärte Matt, die bei der youngCaritas arbeitet, wie bei ihr Beruf und Berufung zusammenhängen. Anton Pepelnik gab Einblick in die Arbeit eines Gefängnisseelsorgers und erklärte schmunzelnd, mehr Angst vor den Behörden als vor den Gefangenen zu haben.

Reden, reden, reden. Die „HotSpot Talks“ und moderierten „Impuls-Gespräche“ waren eine Möglichkeit, mit den Referent/innen ins Gespräch zu kommen. Die zahlreichen Ateliers und Talks waren die andere - und die wurden regelrecht gestürmt. Mit Winfried Löffler vom Institut für Christliche Philosophie wurde diskutiert „warum Gott das zulässt“, beim Atelier mit Pastoralamtsleiter Walter Schmolly fragte man sich, was mit dem Islam los ist und ob die Theologie hilft und eine Tür weiter gab Andreas Stieger von der Raiffeisen Landesbank Tipps zur richtigen Bewerbung.



Möglichkeiten miteinander ins Gespräch zu kommen gab es beim Theo-Berufsinfo-Forum in St. Arbogast viele: Im Rahmen der moderierten „ImpULS-Gespräche“ (rechts oben), Ateliers, bei den Infoständen wie dem Gartencafé der Caritas (rechts unten) oder in Gruppen untereinander.

Vielleicht etwas Soziales? Wer sich noch nicht sicher ist, welcher Weg nach der Schule der richtige sein könnte, informierte sich beim Atelier „sozial gut drauf“ über das freiwillige soziale Jahr, Sozialeinsätze- und berufe in diversen Sozialeinrichtungen oder ließ sich von Weltenbummlern ihre Erfahrungsberichte erzählen. Kulinarisch biblisch ging es bei der Bibel-Kochshow mit Renate Dünser und „Suti“ alias Christian Suter zu - gemeinsam mit den Jugendlichen wurden himmlische Snacks aus dem ältesten Buch der Welt kreiert. Übrig geblieben vom Menü mit Fleisch, Datteln und Brot ist lediglich etwas Hummus, zeigte sich Dünser zufrieden.

Singen und Stille. Und natürlich wäre das THEO-Berufsinfo-Forum nicht komplett, wenn es nicht die Möglichkeit gäbe an einem Gottesdienst der besonderen Art - dem „Update mit Gott“ mit Jugendseelsorger Dominik Toplek teilzunehmen. Dass sich der „60 Minuten-Chor“, bestehend aus THEO-Teilnehmer/innen, eben erst im Atelier davor gefunden und eingesungen hatte, war fast nicht herauszuhören. Wem die Stille lieber war, nutzte im Anschluss „Die große Stille“ in der Kapelle um gemeinsam mit „Profis“ - nämlich Ordensschwestern - zu meditieren.

Wie lebt eine Schwester? Generell standen aber nicht die Stille, sondern der Austausch und die Begegnung im Mittelpunkt des THEO-Berufsinfo-Forums. Zwar gilt im Kloster sonst wohl eher „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“, in St. Arbogast nutzten aber viele Jugendliche die Möglichkeit Äbtissin M. Hildegard Brem oder eine der anderen Schwestern der Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen über den Alltag im Kloster, das Leben in der Gemeinschaft, ihre Berufung oder andere persönliche Dinge zu befragen.

Ein Foto mit dem Papst gefällig? Im oberen Stock des Bildungshauses lockte Papst Franziskus in Form einer lebensgroßen Pappfigur zum gemeinsamen Foto und war auch beim HotSpot-Talk mit Bischof Benno Elbs, Paulus Tautz und Journalistin Jutta Berger schließlich in Greif- bzw. „Hörweite“. Ihr Sinn für Gerechtigkeit habe sie zur Politikerin und Journalistin werden lassen, bei der immer die Würde des Menschen im Mittelpunkt steht, zeichnete Berger ihren Werdegang bezüglich Beruf(ung) nach. Und Bischof Benno Elbs? Der hält es mit Papst Franziskus und dessen Aufforderung an die Kirche an den Rand der Gesellschaft zu gehen. „Wo würde Jesus hingehen?“, sei die Frage, die ihn lei-

te, erklärt der Bischof. Und am besten wäre es wohl, wenn jeder die Worte von Mutter Teresa leben würde: „Achte darauf, dass jeder, dem du begegnest, nach der Begegnung mit dir glücklicher ist.“

Leib und Seele. Relativ glücklich sahen auch die über 600 Jugendlichen mit ihren begleitenden Lehrer/innen aus, als sie nach einem Tag voller Informationen und Gespräche wieder den Heimweg antraten. Einen großen Beitrag haben da sicher auch die zahlreichen Infostände wie das „Gartencafé und Gärtnerei“, der „Buschenschank“ oder „Im Busch“ beigetragen.

Diese versorgten die Jugendlichen nämlich nicht nur mit Informationen über Krankenseelsorge, Zivildienst im Ausland, Theologie-Studium, Junge Initiative Arbogast, Zivildienst im Inland, Caritas oder Berufe wie Pastoralassistent/in, Religionslehrer/in und Sozialarbeiter/in. Sie sorgten mit allerlei Knabberien und Getränken auch für das leibliche Wohl ihrer Gäste. Genauso wie das Bildungshaus St. Arbogast, das mittags mit „Käsknöpfle“ und Salat aufwartete.

► Den Artikel in voller Länge finden Sie online: www.kath-kirche-vorarlberg.at/berufung

AUF EINEN BLICK



Schülerinnen des Institutes St. Josef übergaben gemeinsam mit Direktor Karl-Heinz Rigger die Spende an die Caritas. CARITAS

Benefizkonzert für Syrien-Flüchtlinge

1153,40 Euro – diese stolze Summe wurde kürzlich von Schülerinnen der Mittelschule Institut St. Josef in Feldkirch der Caritas übergeben. Im Rahmen eines stimmungsvollen Adventabends im Dezember baten die Kids um Spenden für einen guten Zweck, rund 120 Schüler/innen aus sieben Klassen hatten daran teilgenommen. „Wir wollen mit den großzügigen Spenden Flüchtlingskinder aus Syrien im Libanon unterstützen“, so Direktor Rigger. Elmar Simma, der die Spende gerne entgegennahm, freute sich sehr über das Engagement der Schule und den großzügigen Betrag: „Ganz nach dem Motto „Schüler/innen helfen Schüler/innen“ wird das gespendete Geld für Lebensmittelpakete für Schüler/innen in Flüchtlingslagern verwendet werden. Dies ist eine enorme Entlastung für die syrischen und libanesischen Familien.“

Pfarrball in St. Christoph

Es gibt sie noch, die Bälle, auf denen das Tanzbein geschwungen wird bis tief in die Nacht. Der Pfarrball in Dornbirn-Rohrbach ist ein solcher Ort. Schon die Eröffnungspolnaise – angeführt von Pfarrkoordinatorin Uli Amann und Pfarrer Erich Baldauf – machte Lust auf mehr. Die Tanzband „4 your ears“ brachte die passende Musik dazu, sodass alles in Bewegung kam. Überaus erheiternd erwiesen sich die „Glocken aus Rom“, eine Einlage der Rohrbacher Musikanten. Eine geglückte Ballnacht!



Fröhliche Gesichter und tanzfreudige Gäste zeigten sich beim Rohrbacher Pfarrball. PFARRE ST. CHRISTOPH

Workshop-Tag zur zukünftigen Personalentwicklung

Schwerpunkt Personalentwicklung

Die Personalentwicklung für Priester und pastorale Mitarbeiter/innen bildet dieses Jahr einen Schwerpunkt im Pastoralamt. Damit sollen Verantwortliche in den Pfarren in Zeiten der Veränderung unterstützt werden. Ende Jänner trafen sich 35 kirchliche Mitarbeiter/innen und externe Expert/innen zu einem Workshoptag zum Thema „Pastorale Kernkompetenzen“. Die Ergebnisse von zehn Vorberei-

ungsgruppen wurden präsentiert, diskutiert, ergänzt und damit die Erfahrung vieler pastoraler Praktiker/innen für die zukünftige Personalentwicklung genutzt. Die Gespräche waren intensiv und brachten vieles auf den Punkt. Oft wurde die Begleitung durch erfahrene Mitbrüder bzw. Kolleg/innen und die gemeinsame Reflexion in Gruppen empfohlen. Schon in der Ausbildung sollen praktische Erfahrungen in verschiedenen pastoralen Feldern ermöglicht werden. Eine gemeinsame Berufseinführungsphase von Priestern und Pastoralassistent/innen wurde angedacht. Aus den Vorschlägen wird nun ein Maßnahmenpaket für die Personalentwicklung erarbeitet und bis zum Sommer dem Diözesanrat zur Entscheidung übergeben. GASSNER / RED.



Pastorale Mitarbeiter/innen und Priester beim Gedanken- und Erfahrungsaustausch. GASSNER



bmfi
BUNDESMINISTERIUM FÜR
FAMILIEN UND JUGEND

Familienservices Für das Wichtigste im Leben!

Österreich soll bis 2025 das **familienfreundlichste Land** Europas werden. Dazu wird ein Bündel von Maßnahmen bereits jetzt umgesetzt: die **Familienbeihilfe** wurde um 830 Millionen Euro **erhöht** und wird seit 1. September 2014 auf Wunsch vieler Familien monatlich ausbezahlt. Zielgerichtete Informationen z.B. wie hoch die Familienbeihilfe pro Kind genau ist oder detaillierte Leitfäden zur Beantragung sind auf www.bmfj.gv.at zu finden. Da ein Familienleben immer reich an Abwechslung ist, kommen auch immer wieder neue Fragen, neue Themen auf.

Auf diese gilt es die richtigen Antworten zu finden. Für die tagtägliche Unterstützung von Österreichs 2,3 Millionen Familien bietet das bmfj daher umfassende und zielgerichtete Services.

Die Services des bmfj im Überblick:

- Umfassende Informationen zu Familienleistungen
- Familienkompass – Ratgeber zum Download
- Rechner für Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Hospiz
- FamilienApp: Elternbildung einfach gemacht!

» www.bmfj.gv.at

Alt.Jung.Sein. Kurse starten in vielen Gemeinden Vorarlbergs

Fitness für Körper und Geist

Infos zu den Alt.Jung.Sein.-Kursen erhalten Sie bei Dr.ⁱⁿ Evelyn Pfanner, T 0664 2259141 oder auf www.altjungsein.at

- **Schnuppertermine** (Keine Anmeldung, keine Kosten): **Dornbirn:** Mi 18. Februar, 14.30 Uhr, Pfarrheim Hatlerdorf. **Alberschwende:** Mi 25. Februar, 9 Uhr, Pfarrheim. **Kennelbach:** Di 10. März, 15 Uhr, Seniorenstüble Schindlerstraße.
- **5-teilige Kurse** (Kosten: € 32,-): **Nüziders:** ab Mo 23. Februar, 9 – 10.30 Uhr,

Pfarrsaal, Anmeldung: T 0650 6714002.

Dornbirn: ab Di 24. Februar, 14.30 – 16 Uhr, Pfarrheim Hatlerdorf, Anmeldung: T 05572 22513.

Göfis: ab Mi 25. Februar, 9.30 – 11 Uhr, Carl-Lampert-Saal, Anmeldung: T 05522 35323.

Rankweil: ab Mi 4. März, 14.30 bis 16 Uhr, Haus Klosterreben, Anmeldung: T 05522 1755 547.

Alberschwende: ab Mi 4. März, 9 – 10.30 Uhr, Pfarrheim, Anmeldung: T 05579 4106 (abends).

Brand: ab Di 10. März, 14 – 15.30 Uhr, Haus Parpfienz, Anmeldung: T 05552 32909.

EK-Kinder in Rankweil St. Josef

Kirchenraum erkunden

Spannend und aufschlussreich war der Blick hinter die Kulissen, zu dem die Erstkommunionkinder in Rankweil St. Josef eingeladen waren. Pfr. Wilfried Blum zeigte so manche Schätze: die Hostien im Tabernakel, den Kelch in der Sakristei, die Orgel auf der Empore. Auch von den Reliquien erzählte er, die im Altar verborgen sind. Die Kinder zeigten sich beeindruckt.



Schätze des Kirchenraums entdeckten die Erstkommunionkinder auf ihrer „Tour“ durch die Josefskirche in Rankweil. Pfarre Rankweil

„Ganz Ohr!“: Vorleser/innen gesucht

Wenn die eigenen Augen nicht mehr mitmachen und die Welt der Bücher verschlossen bleibt, dann ist es ein Glück, wenn andere einspringen. „Ganz Ohr!“, ein Gemeinschaftsprojekt des Katholischen Bildungswerkes und der Caritas, schafft den Rahmen für ein solches Vorlesen. An vier Nachmittagen, zu vier unterschiedlichen Themenschwerpunkten werden die Lesenden bestens für ihre Aufgabe vorbereitet:

► **Fr 20. / 27. Februar, / 20. März, 17. April.**

Weitere Informationen erhalten Sie bei Eva Corn, E.eva.corn@caritas.at T 05522 200 1066, M 0664 82 400 69.

27 neue Gruppenleiter/innen

Entwicklungspsychologie, Umgang mit herausfordernden Kindern und die Vorbereitung eines Gottesdienstes standen im Mittelpunkt des Schulungswochenendes der Katholischen Jugend und Jungschar auf der Pfadihütte Neuburg in Koblach. Dazwischen lernten die zukünftigen Gruppenleiter/innen viele kreative Spiele, tanzten Hip-Hop und wanderten mit Fackeln auf die Burg. 27 Teilnehmer/innen zwischen 15 und 25 Jahren absolvierten diesen dritten und letzten Teil der Gruppenleiterschulung. Sie sind nun befähigt, in ihrer Pfarre eine Jungschar- und Ministrantengruppe zu leiten und ein Stück Begeisterung weiterzugeben.



Die Spiele im Schnee machten den angehenden Gruppenleiter/innen besonderen Spaß. FURXER

AUSFRAUENSICHT

Hoffnungsvolles

Unsere Welt ist voller Kriege, Vernichtung, Elend; darüber wird unentwegt berichtet. Von hoffnungsvollen Projekten ist vergleichbar viel weniger zu hören. Ich versuche seit einiger Zeit auf Hoffnungsvolles zu schauen und hinzuhören, wo Hoffnungsgeschichten erzählt werden.

Das von einem alternativen Nobelpreisträger gezeichnete Bild beeindruckt mich stark: Wenn sich eine Raupe in einen Schmetterling verpuppt, tauchen in seinem Körper sogenannte Imago-Zellen auf, Schmetterlingszellen, die im alten Raupen-Körper bereits die Zukunft vorausnehmen. Die erste Generation dieser Zellen wird vom Immunsystem der Raupe als Fremdkörper angegriffen und vernichtet. Die zweite Generation wird ebenfalls attackiert, doch sie hat bereits gelernt, die Immunzellen der schwächelnden Raupe so zu infizieren, dass sie selber Imago-Zellen hervorbringen. Irgendwann schließen sich die isolierten Imago-Zellen zu Cluster zusammen, die sich vernetzen, und dann geht Veränderung schnell.

Die Hoffnungsgeschichten gleichen sich an einigen Punkten: Menschen waren bereit, genau hinzusehen und sich von dem, was sie sehen, berühren zu lassen. Denn erst aus dem Mitgefühl heraus entsteht die Kraft, die man zum Handeln braucht. Erzählen Sie Ihre Hoffnungsgeschichten weiter und bilden Sie Imago-Zellen.



FRIEDRIKE WINSAUER



Als Hobby-Kabarettist bedient sich Sepp Gröfler unterschiedlichster Nuancen des Humors und bringt damit die Zuhörenden zum Lachen - hier bei der Tagung „Väter.Räume.Schaffen“. Abseits der Bühne ist Humor für ihn eine Grundhaltung, die er täglich pflegt. FRANZISKA FUSSENEGGER (2)

Humorist Sepp Gröfler im Gespräch zum Thema „Humor“

Humor als Lebenskunst

Wussten Sie, dass Humor weit über's Lachen hinausreicht? Dass er gelernt, geübt und gepflegt werden kann? Dass er in allen Lebensbereichen ein Gewinn ist? Das KirchenBlatt sprach mit Humorist Sepp Gröfler und stieß auf Erkenntnisse, die (über)lebenswichtig sind. Viel Vergnügen!

PATRICIA BEGLE

„Heute ernte ich fünf Lächeln und drei ‚Guten Morgen‘.“ Mit einem solchen oder ähnlichen Vorhaben begegnet Sepp Gröfler allmorgendlich einer großen Gruppe von Schüler/innen auf dem Weg zur Arbeit. Und tatsächlich: sie lächeln zurück und erwidern den Gruß.

Humorberater. Was ihn dabei von den meisten Menschen unterscheidet, die ebenfalls lächelnd und grüßend die Straße entlang gehen? Er macht es ganz bewusst. Sepp Gröfler ist nicht nur Leiter der Telefonseelsorge, sondern auch Theatermensch, Musiker, Hobbykabarettist und: Humorberater. Mit Humor hat er sich praktisch sein ganzes Leben beschäftigt - die letzten Jahre auch auf theoretischer Ebene.

Gewinn. „Humor ist eine Lebenskunst, mit der man den Herausforderungen des Lebens mit Gelassenheit und Würde begegnet“, beschreibt er den Begriff versiert. Ein Mensch

mit Humor nimmt Kritik und Vorwürfe nicht so persönlich, kann mehrere Rollen und Perspektiven einnehmen, sieht „Anders-Sein“ als eine Bereicherung und nimmt sich selber nicht so wichtig. „Humor ist Schmiermittel für Beziehungen. Egal welches Team, mit Humor funktioniert es besser.“

Lernen. Das klingt gut. Es stellt sich sogleich die Frage, wie Humor gelernt werden kann. Die Antwort kommt prompt und ganz konkret: es braucht Beobachtung, Übung, Mut und Reflexion. Es geht darum, die Wirkung auf andere zu beobachten, zu wiederholen, was gute Stimmung auslöst und dabei den eigenen Humor zu finden. Das braucht manchmal Mut, denn dazu gehört, an Grenzen zu gehen oder darüber hinaus und auch einmal einen Schritt zurückzutun. Wichtig ist die Reflexion darüber, das Nachdenken, was mich selbst oder andere zum Lachen oder Schmunzeln gebracht hat.

Pflegen. Neben dem Einüben einer solchen Humor-Grundhaltung gibt es natürlich auch ganz praktische Tipps für die Humorpflege. Spiele in allen Variationen gehören dazu. „Ich hab zuhause etwa zehn DVDs mit ‚Dick und Doof-Filmen‘, plaudert Gröfler über sein Repertoire. „Manchmal kommentiere ich Dinge, die ich nicht gerne tue, mit dem Satz ‚Ah, das mag ich so!‘. Da ‚überliste‘ ich mich dann selbst.“

Lachen. Dass Lachen gut tut, weiß jede und jeder aus eigener Erfahrung. Die Medizin hat inzwischen „Beweisdaten“ nachgeliefert: der Blutdruck wird stabilisiert, das Immunsystem gestärkt, die Muskeln gelockert und gestärkt, Sauerstoff vermehrt aufgenommen (auch im Gehirn), die Lernfähigkeit erhöht, Angst und Stress werden abgebaut. Lachen ist uns angeboren: Kinder lachen rund 400 Mal im Tag. Und Erwachsene? „Die haben da manches schon verlernt. Aber der Humor kann wieder geweckt werden“, erläutert der „Experte“.

Gesamtkunstwerk. Für Sepp Gröfler geht Humor weit über das Lachen hinaus. „Humor ist quasi ein Gesamtkunstwerk“, erklärt er. „Er hat zu tun mit Atmosphäre, Warmherzigkeit und Liebe.“ So überrascht es nicht, dass in seinem Workshop-Programm der Titel „Humor in der Pflege“ zu finden ist oder Einheiten für Kinder zum Thema „Trauer“. Humor scheint tatsächlich überall Platz zu haben und für alle bedeutsam zu sein - ob für Gruppen oder Einzelne. Er ist sogar „mit dem Tod verwandt. Denn beide haben etwas Befreiendes, bei beiden geht es ums Leben.“

► Großeltern können den Humorberater live erleben beim Seminar „Omas und Opas, hond'r Zit?“ am **Fr 27. Februar, 14.30 bis 17.30 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis. Mehr über den Humorist und seine Angebote erfahren Sie unter: www.beff.at



Bruder Paulus, der Mönch aus der Bronx, lebt dort, wo Vergebung gelebt wird. Umrahmt wurde der Gottesdienst von einem kleinen Chor. DANIEL FURXER

Das neueste upDate mit Gott

Auf einen Drink bei Gott

upDate steht für Worship – Message – Begegnung und Chillen und eben für die Verbindung zu Gott. Hier wird in sehr erfrischender und inspirierender Art und Weise Gottesdienst gefeiert, bei dem junge Menschen das Sagen haben und sie das Evangelium wirklich verstehen. Ein Gottesdienst von Jugendlichen für Jugendliche.

CORINNA PETER

„Gott ist der Barkeeper, der uns immer zuhört“, so stieg Jugendseelsorger Dominik Toplek in das Thema des Abends, „Vergeben“, ein. Am besten kann man einen Beichtvater mit einem Barkeeper vergleichen. Die Bar ist für viele ein Ort, an dem man sich alles, was einen bedrückt, von der Seele reden kann. „Eine besondere Last ist die, die wir uns selber durch unser Tun aufgebürdet haben. Zum Beispiel durch Drogenkonsum und maßloses, egoistisches Leben“, so Dominik Toplek. „Wir fühlen uns entfremdet und kennen uns selbst nicht mehr. Unsere Beziehung zu den Mitmenschen und Gott ist gestört.“ Das, was der Entfremdung gegenüber steht, ist Zugehörigkeit. Vergebung stellt diese Zugehörigkeit wieder her.

Dass das Vergeben-Können – uns selber und anderen – wahnsinnig viel von uns verlangt, weiß auch Dominik. „Es ist die höchste Form eines Geschenks, das wir geben können.“

Vergebung leben. Persönliche Statements haben ihren festen Platz beim upDate. Bruder Paulus, ein Mönch aus der Bronx, nahm sich Zeit und sprach über seinen Werdegang als Franziskaner und was er unter Vergebung versteht.

„Man kann das Leben mit einem großen Orchester vergleichen. Jeder spielt sein Instrument und wenn ich meines nicht spiele, dann bleibt es da still.“ Als Mönch im gefährlichsten Stadtteil New Yorks hat er viel mit Leuten zu tun, die glauben nichts mehr wert zu sein. Er vertritt die Meinung, dass jeder Mensch etwas Besonderes und genau so wie er ist von Gott gewollt ist.

Sich alles von der Seele schreiben. Zum Schluss waren alle eingeladen ihre Sorgen und Fehler auf ein Papier zu schreiben und im Aktenvernichter verschwinden zu lassen. Ein Symbol dafür, dass wir mit all unseren Anliegen bei Gott, unserem Barkeeper, immer auf ein offenes Ohr stoßen.

ZUR SACHE

„Junge Kirche Live“

Unter dem Titel „Junge Kirche Live“ haben sich seit Herbst 2013 einige Personen rund um den Teamleiter der Jungen Kirche der Diözese Feldkirch, Bohuslav Bereta, und den Jugendseelsorger Dominik Toplek daran gemacht, für sinnsuchende Jugendliche Kirche neu zu definieren. Ziel ist es dabei, eine Jugendkirche aufzubauen, die wirklich die Sprache der Jugend spricht.

Die Entstehung. Mit im Team waren auch einige Jugendliche, denen es frei stand einen Gottesdienst ganz nach ihren Wünschen zu gestalten. Aus diesen Überlegungen entstand das upDate mit Gott. Ein Gottesdienst, in dem viel gesungen und bei dem aktuelle, lebensnahe Themen gepredigt werden. Auch persönliche Statements und Erfahrungen haben ihren fixen Platz.

Termin. Jeden ersten Mittwoch im Monat, um 19 Uhr gibt es das upDate mit Gott in der Kapelle des Bregenzer Sacré Coeur Riedenburger. Alle sind eingeladen mitzufeiern.

Verlosung. Beim letzten upDate wurden unter allen OPENROADS-Mitgliedern (www.openroads.at) zwei Fairphones verlost. Wir Gratulieren den Gewinnerinnen Anja Wachter und Elena Sabo und wünschen ihnen viel Freude mit dem umwelt- und ressourcenschonenden Smartphone.



Die beiden Gewinnerinnen mit dem Verantwortlichen der Openroadskampagne Marcelo Silveira-Bubniak beim upDate. FURXER



Mit einer Lichtfeier wurde der Festgottesdienst im Feldkircher Dom eröffnet, der den diözesanen Höhepunkt des „Jahres der Orden“ darstellte.

Treffen und Feier der Ordensgemeinschaften in der Diözese Feldkirch

Tag des geweihten Lebens in

Als diözesaner Höhepunkt im „Jahr der Orden 2015“ wurde am 2. Februar der „Tag des geweihten Lebens“ in Feldkirch begangen.

Seit dem Jahr 1997 begeht die katholische Kirche den 2. Februar als „Tag des geweihten Lebens“. Papst Johannes Paul II. schrieb damals: „Die Darstellung Jesu im Tempel ist ein beredtes Bild der Ganzhingabe des eigenen Lebens für diejenigen, die berufen sind, in der Kirche und in der Welt durch die evangelischen Räte - Jungfräulichkeit, Armut und Gehorsam - die Wesenszüge Christi sichtbar zu machen.“ Das Anliegen des Papstes war es, durch einen eigenen Gedenktag dem Zeugnis der Frauen und Männer, die sich für ein Leben in einer Ordensgemeinschaft entschieden haben, Gewicht und Wertschätzung zu geben. Die „drei evangelischen Räte“ sind auch im Logo der „Ordensgemeinschaften Österreichs“ durch die drei verschiedenfarbigen Kreise symbolisiert, die bunt und offen sind, weil sie „Freiraum für Gott und die Welt“ ermöglichen.

Gott gehören. Im „Jahr der Orden“ wurde auf Initiative der Vereinigung der Frauenorden und der Superiorenkonferenz der männlichen Orden erstmals auch in der Diözese Feldkirch dieser Tag festlich begangen. Im Dom St. Nikolaus in Feldkirch versammelten sich am Nachmittag von „Maria Lichtmess“ viele Ordensleute aus dem Land und viele Freunde der Klöster zu einer Festmesse. Mit einer Lichtfeier eröffnete Bischof Benno Elbs den Gottesdienst. Alle Teilnehmer/innen tru-

gen Kerzen in den Händen, die neben dem Logo des „Jahres der Orden“ die Aufschrift trugen: „Gott gehören, Licht sein, Wärme spenden“ - ein Motto, das den tieferen Sinn des geweihten Lebens zum Ausdruck bringt. Die Feier wurde von verschiedenen Ordensleuten musikalisch mitgestaltet. Nach der Lichtfeier begrüßte Mutter Hildegard, Äbtissin vom Kloster Gwiggen, freudig die vielen Teilnehmer/innen, besonders Bischof Benno Elbs und Altbischof Elmar Fischer sowie den Ordensvikar der Diözese, Prälat Hans Fink.

Spiritualität(en). In der Predigt legte Generalvikar Rudolf Bischof ein Wort von Bischof Benno Elbs aus, der von den Orden als „wertvolle Perlen der Diözese“ gesprochen hatte. Er sagte: „Unsere Orden sind Perlen, weil sie an vielen Brennpunkten des Landes im Stundengebet stellvertretend für viele das Leben Gott weihen, die Angst, Sorge, Freude vieler, die nicht mehr beten können, in Gott hineinhalten. So sind wir alle in einem Netzwerk des Gebetes geborgen.“

In der Buntheit der verschiedenen Orden und Berufungen seien die vielen verschiedenen Spiritualitäten für die Ordensleute aber auch für alle, die damit in Berührung kommen, echte Quellen: die benediktinische, bei der alles Leben Gottesdienst ist, die dominikanische, bei der das spirituelle Leben zur Predigt wird, Franziskus mit seiner Spiritualität der Armut und des Einfachen, die Zisterzienser, die eine Zisterne der Hoffnung bilden und aus Gottesdienst und Heiliger Schrift Zeugnis geben, die ignatianische Spiritualität

der Unterscheidung der Geister und das Lebenszeugnis der vielen neuen Gemeinschaften mit ihrer besonderen Art des Apostolats und missionarischen Tuns.

„Wenn ich denke, dass in einer Diözese so viele Orte der Hoffnung sind, dann meine ich, sind die Worte des Bischofs von den Perlen nicht ein wohlgemeinter freundlicher Spruch, sondern eine Hoffnung, aus der wir und alle um uns leben können.“ Am Ende des Gottesdienstes lud Pater Georg Gantioler als Vorsitzender der Konferenz der Männerorden ein, in diesem Jahr der Orden besonders den „Engel des Herrn“ um neue Berufungen für die Ordensgemeinschaften zu beten. Dazu wurden Gebetsbildchen verteilt.

Das Glückselixier. Im Anschluss an den Gottesdienst gab es im Montforthaus eine Begegnungsmöglichkeit, zu der die Diözese alle Ordensleute und anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer einlud. Bei Kaffee und Kuchen gab es einen frohen und bunten Gedankenaustausch. Den zweiten Höhepunkt des Tages bildete ein Theaterstück, das einige Schwestern der Zisterzienserinnen von Gwiggen anschließend präsentierten: „Das Glückselixier - oder ein etwas anderes Leben“: Zwei Krankenschwestern begegnen erstmals einer Ordensschwester, als diese als Patientin in ihre Station aufgenommen wird. Sie stellen erstaunt fest, dass diese erstens jung und zweitens „ganz normal“ ist, was ihre bisherige Sicht von Klosterschwestern korrigiert. Nach einem von einer der Krankenschwestern verursachten Unfall, bei dem sie Fah-



Hunderte Ordensfrauen und -männer sowie Freunde der Klöster in Vorarlberg versammelten sich zum „Tag des geweihten Lebens“ am 2. Februar im Feldkircher Montforthaus. FOTOS: MARIASTERN/ GWIGGEN (7)

Feldkirch

rerflucht begehrt, hilft ihr der Krankenhaus-seelsorger die Schuldgefühle zu überwinden. Darauf kommt es zu einem Besuch der Krankenschwestern im Kloster der ehemaligen Patientin, wo sie sich vom „Glückselixier“ der Ordensfrau überzeugen und von dem „etwas anderen Leben“, das dort gelebt wird, ganz angetan sind.

Das heitere und tief sinnige Stück aus der Feder von Mutter Hildegard wurde von den Schauspieltalenten der Zisterzienserschwestern von Gwiggen hervorragend und kreativ präsentiert. Die Zuschauer konnten sich überzeugen, dass es auch in unserer Diözese einige junge Ordensleute gibt, die froh und hoffnungsvoll in die Zukunft gehen.

Hoffnung Gottes. Der „Tag des geweihten Lebens 2015“ war ein Zeichen für ein aktives Ordensleben im Land, wenn auch die Zahlen der Ordensleute insgesamt rückgängig sind. In der Einladung zu diesem Tag zitierte Bischof Benno Elbs ein Wort von Papst Franziskus aus dessen apostolischem Schreiben an die Ordensleute, das gut auf die Situation der Orden in Vorarlberg passt: „Die Hoffnung, von der wir sprechen, gründet sich nicht auf die Zahlen oder auf die Werke, sondern auf denjenigen, auf den wir unsere Hoffnung gesetzt haben und für den ‚nichts unmöglich‘ ist. Das ist die Hoffnung, die nicht enttäuscht und die dem geweihten Leben erlauben wird, in der Zukunft weiter eine bedeutende Geschichte zu schreiben.“ P. GEORG GANTIOLER



„Orden sind wertvolle Perlen der Diözese“ - dieses Wort von Bischof Benno Elbs vertiefte Generalvikar Rudolf Bischof in seiner Predigt.



Talentierte. Als begabte Akteurinnen zeigten sich die Schwestern vom Kloster Mariastern in Gwiggen, die mit ihrem Theaterstück begeisterten.

Iraks Christen: Exil oder Rückkehr?

Die Beherbergung von Flüchtlingen ist ein Dauerthema in Österreich und Europa. Vor ganz anderen Herausforderungen steht der kurdische Nordirak, wohin auch viele Christen vor dem Terror des sogenannten ‚Islamischen Staates‘ geflüchtet sind. Sie fragen sich, wo ihre Zukunft liegt. THOMAS SCHMIDINGER

Im Eingang des nicht fertiggestellten Shlama-Einkaufszentrums in der nordirakischen Stadt Ain Kawa stehen Männer mit Zigaretten. Zwischen ihnen tummeln sich Kinder. Es sind Vertriebene aus der Ninive-Ebene, die im August vom sogenannten „Islamischen Staat“ (IS) überrannt wurde: 360 Menschen aus 92 Familien leben in Zelten zwischen den Betonpfeilern des Rohbaus. Sie gehören verschiedenen christlichen Konfessionen an, doch spielen diese Unterschiede keine Rolle. Als die Kämpfer des IS im August 2014 die Ninive-Ebene überrannten, mussten syrisch-orthodoxe, chaldäische und assyrische Christen gemeinsam in Richtung Kurdengebiete fliehen.

Die Glocken läuteten. Damals, als die kurdischen Peshmerga-Milizen sich aus der Ninive-Ebene zurückzogen, läuteten die Priester in der 40.000 fast ausschließlich christliche Einwohner zählenden Stadt Qaraqosh um zwei Uhr Früh die Glocken. Hals über Kopf floh die Bevölkerung nach Osten. Bis dahin war es das größte zusammenhängende Siedlungsgebiet von aramäisch sprechenden Christen gewesen. Aramäisch war die Sprache Jesu.



Provisorische Unterkunft in einem halbfertigen Einkaufszentrum. SCHMIDINGER (3)

In Ain Kawa, einer mit der kurdischen Hauptstadt Arbil zusammengewachsenen christlichen Stadt, fanden viele eine provisorische Zuflucht. Die Kirchengemeinde St. Josef vermittelte ihnen den Rohbau des Einkaufszentrums als Unterkunft. Nun will der Besitzer aber weiterbauen. Die Menschen sollen in ein Flüchtlingscamp außerhalb der Stadt umgesiedelt werden. Doch ein junger Mann, der sich als John vorstellt, sagt, er träume davon, nach Europa oder Amerika zu kommen: „Hier wollen alle weg! Was sollen wir zu Hause machen? Der ‚Islamische Staat‘ hat dort alles zerstört. Unsere Häuser sind geplündert.“

Yakub, ein älterer Herr neben ihm, sieht das etwas anders: „Ich möchte dort sterben und begraben werden, wo meine Familie begraben ist.“ Allerdings versteht Yakub die Jüngeren: „Wenn der Islamische Staat nicht völlig besiegt wird, dann wird sich hier niemand mehr sicher fühlen. Die Jungen wollen alle weg und wir Alten bleiben dann allein zurück. Damit wird unsere Kultur hier endgültig ausgelöscht und wir Christen aus dem Irak vertrieben.“ Auch Erzdiakon Emmanuel Youkhana von der Alten Assyrischen Kirche sieht keine Zukunft für die Christen im Irak, wenn die internationale Gemeinschaft nicht eingreift. „Der Irak hat nichts für uns getan“, kritisiert der freundliche Mann die Inaktivität der irakischen Regierung. Ohne die christliche Solidarität aus dem Ausland wäre die Situation noch schlechter.

„Sie wollen uns nicht!“ Auf die Frage, was sich die Leute hier von Europa erwarten, sind sich die Jüngeren einig: „Das Einzige, was wir brauchen, sind Visa!“ Genau diese verweigert die EU. Unter den Christen hier macht das Gerücht die Runde, dass die europäischen Botschaften Christen und Jesiden nicht einmal mehr Touristenvisa erteilen. „Sie wollen uns nicht!“, schließt die 18-jährige Marjam daraus: „Früher haben die reicheren Christen noch Visa bekommen, wenn sie Verwandte besuchen wollten oder beruflich nach Europa mussten. Jetzt bekommen nicht einmal mehr die schon immer hier in Ain Kawa ansässigen Christen ein Visum.“

Auf dem Kirchhof der Mar-Eillia-Kirche sind 92 Flüchtlingsfamilien untergebracht. Pfarrer Douglas Bazi, der hier die chaldäische und die englischsprachige römisch-katholische Gemeinde betreut, kümmert sich rühmig um seine Schützlinge: „Wir haben hier von Anfang an versucht, auf die Kinder zu fokussieren, die sehr aggressiv waren, als sie hierhergekommen sind. Also haben wir eine Kinderbetreuung eingerichtet.“ Stolz führt er die Kinder-Bibliothek vor. Daneben gibt es einen Computerraum und ein kleines Kino. Die Frauen haben ein Frauenzelt, in dem sie



Warten und hoffen: Christliche Binnenflüchtlinge im Nordirak – hier bei der Mar-Eillia-Kirche in Ain Kawa – wissen derzeit nicht, wo es für sie weitergeht.

basteln und plaudern. „Viele von ihnen sind traumatisiert und Reden ist heilsam“, sagt der Pfarrer.

Die Kirche, die nicht nach dem Propheten Elija, sondern nach einem 1841 ermordeten Märtyrer der chaldäischen Kirche benannt ist, war immer schon ein Ort der interkonfessionellen Begegnung. Hier feiert neben der chaldäischen und der englischsprachigen römisch-katholischen Gemeinde auch die Alte Assyrische Kirche des Ostens ihre Gottesdienste. Unter den hier gestrandeten Christen befinden sich auch syrisch-orthodoxe, syrisch-katholische und assyrische Christen. Pfarrer Douglas Bazi fragt nicht nach ihrer Konfession: „Sie sind alle vor dem ‚Islamischen Staat‘ geflohen und brauchen unsere Hilfe.“

Zweideutig. Die Kirchengemeinden sind es auch, die den Großteil des Camps finanzieren. Es gäbe einige Spenden von Nichtregierungsorganisationen, erklärt der Pfarrer. Die Regionalregierung würde nichts bezahlen. Zu den Kurden und ihrer Regierung haben die assyrischen Christen hier ein zweideutiges Verhältnis. Einerseits ist man ihren Peshmerga-Milizen dankbar, dass sie nun gegen den IS kämpfen und langsam das assyrische Siedlungsgebiet in der Ninive-Ebene zurückerobern. Zugleich hat man hier aber nicht vergessen, dass die kurdischen Kämpfer dem ersten Ansturm der Jihadisten nichts entgegenzusetzen konnten und erst die US-Luftschläge zumindest eine Stabilisierung ermöglichten.

In al-Qosh, einer christlichen Stadt am Rande der Ninive-Ebene, würde man in Zukunft am liebsten über eine eigene autonome Provinz mit eigenen Streitkräften ver-

fügen. Selbst der lokale Vertreter der Kommunistischen Partei plädiert für eine Autonomie der Minderheiten in der Region: Das sagt viel über deren Sicherheitsgefühl aus – denn es waren jahrelang gerade die Kommunisten, die sich gegen eine Zersplitterung des Irak gewehrt haben.

Überfordert. Die kurdische Regionalregierung ist mit dem Flüchtlingsansturm überfordert. Zu den etwa 250.000 syrischen Flüchtlingen, die seit 2012 in die Kurdenautonomie im Nordirak strömten, kamen seit der Expansion des „Islamischen Staates“ noch fast eineinhalb Millionen Menschen verschiedener Glaubensgemeinschaften dazu, darunter rund 500.000 Jesiden, 200.000 Schabak und über 300.000 Muslime. Unter ihnen befinden sich Araber genauso wie Turkmenen. Die Flüchtlingslager der Region spiegeln die ganze ethnische und kulturelle Vielfalt der Region wider. Für alle ist die Autonomieregion Kurdistan zur letzten Zuflucht geworden. Von einer Rückkehr in ihre Heimat können diese Menschen derzeit nur träumen. Von Visa für Europa ebenso.

Dr. Thomas Schmidinger forscht und lehrt als Politikwissenschaftler an der Uni Wien, unter anderem mit den Themen Politischer Islam, Internationale Politik und Kurdologie. Er kam jüngst von einem Aufenthalt im Irak zurück.



Leben im Zelt – auf unbestimmte Zeit.

STENOGRAMM

■ **Fragen zur Familie.** Vor der zweiten Familiensynode im Oktober bittet der Vatikan wieder um die Meinung der Gläubigen zu 46 konkreten Fragen. Wer sich daran beteiligen möchte, kann dies zum Beispiel über die Homepages der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch und Innsbruck tun: (www.martinus.at und www.dibk.at jeweils auf der Startseite. Der Fragebogen der Diözese Linz befindet sich auf www.beziehungleben.at, der Diözese Feldkirch auf www.efz.at (Ehe- und Familienzentrum). Eine interaktive Möglichkeit, die Fragen zu beantworten, bietet die Erzdiözese Salzburg: www.synode.at. Achtung: Die Antworten müssen bis Anfang bzw. Mitte März eingesandt werden.

■ **Heiligsprechungen.** Papst Franziskus wird beim Konsistorium am 14. Februar nach der Ernennung neuer Kardinäle auch drei Heiligsprechungsverfahren zum Abschluss bringen. Es handelt sich um die Verfahren der palästinensischen Ordensfrauen Mariam Baouardy (1846–78) und Maria Alfonsina Danil Ghattas (1843–1927) sowie um die französische Ordensfrau Jeanne Emilie de Villeneuve (1811–54).

■ **Redemptoristen.** Das Provinzkapitel der neuen Redemptoristen-Provinz Wien-München hat den Österreicher P. Alfons Jestl zum Provinzoberen gewählt. Der 58-Jährige gebürtige Burgenländer löst als Provinzial zwei Vorgänger ab: P. Lorenz Voith, der Provinzial der Provinz Wien war, und P. Edmund Hipp, der die Münchner Redemptoristen-Provinz geleitet hat. Nun wurden die Provinzen zusammengeführt, Sitz ist München.



P. Alfons Jestl ist erster Oberer der neuen Provinz. ORDEN

20. Jahrestag des Attentats von Franz Fuchs auf die Minderheit im Südburgenland

Gedenken an ermordete Roma in Oberwart

Kirche und Politik gedachten der vier Todesopfer des rassistischen Anschlags auf die Roma-Siedlung bei Oberwart vor 20 Jahren.

„Es war eine sehr würdige Feier“, sagt die Referentin der Roma-Pastoral Manuela Horvath. Bundespräsident Heinz Fischer und burgenländische Landespolitiker waren zur Gedenkfeier ebenso gekommen wie Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics, Altbischof Paul Iby und der evangelische Superintendent Manfred Koch. 1995 waren Josef Simon, Peter Sarközi, Karl und Erwin Horvath durch den Sprengsatz des Attentäters Franz Fuchs ermordet worden. Für Manuela Horvath, die seit Anfang Februar im Referat für ethnische Gruppen speziell für Roma und Sinti arbeitet, war die Feier nicht nur wegen der Vorbereitungsarbeit bedeutsam: Zwei der vier Männer, die vor 20

Jahren durch die Sprengfalle starben, waren ihre Cousins. Ehrenamtlich an den Gedenkfeiern hat sie schon früher mitgearbeitet im Offenen Jugendtreff, der nach dem Anschlag entstand. Seit 1996 gibt es das Referat für ethnische Gruppen, hauptamtliche Referentin ist seit 1999 Monika Scheweck. Ihr war es wichtig, auch eine Angehörige der Volksgruppe selbst im Team zu haben. „Es war ein schönes Zeichen, dass Monika Scheweck und die Diözese Platz für mich gemacht haben“, sagt Horvath, die bislang bei der Caritas arbeitete. In ihrer neuen Aufgabe geht es darum, Kontakt zu halten, bei Problemen zu helfen, aber unter anderem auch die jährliche Roma-Wallfahrt nach Mariazell zu organisieren.

Alltagsrassismus gegen Roma und Sinti gibt es nach wie vor. Dieses Problem sprachen unter anderem Bundespräsident Fischer und Landeshauptmann Hans Niessl in ihren Reden an.

Erinnert wurde aber auch an die Verfolgung der Roma und Sinti im NS-Regime: Zwei Drittel der damals rund 11.000 österreichischen Angehörigen der Volksgruppe waren in Konzentrationslagern ermordet worden. Auf die daraus und aus dem Anschlag von 1995 resultierende Frage „Wo warst Du, Gott?“ antwortete Gott mit einer Gegenfrage, sagte Bischof Zsifkovics: „Wo war der Mensch, wo sein Mitleid, seine Barmherzigkeit, seine Vernunft, seine Gnade?“ NIEDERLEITNER/KATHPRESS



Würdiger Gedenkabend in Oberwart. ELI MIKLOS

Katholikenvertreter kritisieren unklare Aussage von Papst Franziskus

Kritik am Papst: „Fehltritt“ in Erziehungsfrage

Zu viel Kritik und Distanzierungen von Katholikenvertretern hat eine Aussage von Papst Franziskus über Erziehungsfragen geführt: Franziskus hatte in seiner Generalaudienz vergangene Woche eine Ansprache über das Vaterbild gehalten. Ein Vater müsse in der Familie präsent sein und für ihre Kinder, gleich welche Fehler sie machen, mit Geduld, Zärtlichkeit, Großmut und Barmherzigkeit da sein. Er erzählt dazu: „Einmal hörte ich in einem Treffen von Eheleuten einen Vater sagen: ‚Manchmal muss ich die Kinder ein bisschen schlagen – aber nie ins Gesicht, um sie nicht zu demütigen.‘ Wie schön: Er hat einen Sinn für Würde.“

Katholische Organisationen reagierten mit Unverständnis und Ablehnung: „Ich bin da keinesfalls seiner Meinung“, sagte etwa der Präsident des Katholischen Familienverbandes, Alfred Trendl. Gewalt an Kindern sei in

jeder Form abzulehnen. Kritik kam auch von der Vorsitzenden der Katholischen Jungschar, Sara Dallinger: Gewalt dürfe nie ein Mittel in der Erziehung sein. Auf Radio Vatikan online kommentierte Redakteurin Gudrun Sailer, Franziskus stamme aus einem „anderen Kulturkreis und einer anderen Generation als die Eltern unserer Breitengrade“. Dies solle die Aussage „nicht rechtfertigen noch relativieren, sondern einordnen“. „Körperliche Züchtigung ist für das Kind immer demütigend.“ Vatikan-Sprecher Federico Lombardi sagte, der Papst habe Eltern nicht dazu aufgefordert, ihre Kinder zu schlagen. Dennoch wertete der deutsche Bischof Friedhelm Hofmann die Papstaussagen als „Fauxpas“ (Fehltritt). Er müsse den Papst aber auch verteidigen: Franziskus habe über die Notwendigkeit gesprochen, bei der Erziehung Grenzen zu ziehen. Der Papst sei eindeutig gegen Gewalt.



In El Salvador beginnen bereits die Vorbereitungen zur Seligsprechung von Erzbischof Oscar Romero. Einen fixen Termin gibt es noch nicht. REUTERS

Oscar Romero wird seliggesprochen

Eine ganze Generation hat es gedauert, bis die katholische Kirche zu der Erkenntnis kam, dass der 1980 am Altar einer Kapelle in San Salvador erschossene Erzbischof Oscar Arnulfo Romero ein Märtyrer war. Nach 17 Jahren Wartezeit, in der Hunderte Zeugen gehört, zahlreiche Predigten Romeros rekonstruiert und Aktenberge gesichtet wurden, kommt nun aus Rom die entscheidende Nachricht. Papst Franziskus folgte am 3. Februar dem Urteil einer theologischen Kommission der Heiligsprechungskongregation: Bei der Ermordung des in seiner

Heimat längst als Heiliger verehrten Erzbischofs handelte es sich um einen Märtyrertod. Erst eine sorgfältige Rekonstruktion seiner Ansprachen sowie eine unparteiische Analyse der gesellschaftlichen Lage des Landes El Salvador am Vorabend des Bürgerkriegs (1980–1991) konnte den Nachweis erbringen, dass Romero getötet wurde, weil er die Soziallehre der Kirche und die Liebe Christi zu den Armen verteidigte. Der wachsende Abstand von den tiefen gesellschaftlichen Gräben des Bürgerkriegs, dem Romero ebenso wie 70.000 seiner Landsleute zum

Opfer fiel, hat dazu beigetragen, die Dinge klarer zu sehen. Die nun in wenigen Monaten oder Jahren bevorstehende Seligsprechung – manche halten den 100. Geburtstag Romeros am 15. August 2017 für ein geeignetes Datum – kann nun stattfinden, ohne dass die Wunden zwischen den einst verfeindeten Lagern wieder aufgerissen werden. Die einstige Guerilla-Bewegung FMLN ist heute eine etablierte politische Partei, und die mutmaßlichen militärischen und politischen Hintermänner der Ermordung sind tot oder im hohen Greisenalter.

Bruderkämpfe zwischen Christen sind Skandal

Papst Franziskus hat in einem eindringlichen Appell die Konfliktparteien in der Ukraine zum Ende der Gewalt und zur Wiederaufnahme des Dialogs „auch auf internationaler Ebene“ aufgerufen. „Möge das schreckliche Brüdermorden so bald wie möglich aufhören“, sagte er bei der Generalaudienz am Mittwoch im Vatikan. Es sei traurig, dass auf beiden Seiten Christen kämpften, dass es sich somit um Gewalt zwischen Getauften handle, fügte er hinzu. Das sei ein Skandal. „Beten wir, denn unser Gebet ist der größte Protest vor Gott in Zeiten des Krieges.“ Das einzige Wort, das zähle, sei Frieden, so Franziskus.

UNO-Bericht: IS töten gezielt Kinder

Die Dschihadisten des Islamischen Staates IS foltern und töten gezielt Kinder im Irak. Das ist das Ergebnis eines UNO-Berichts. Darin heißt es, der IS würde Angehörige religiöser Minderheiten köpfen, kreuzigen oder lebendig begraben. Der Bericht stammt vom aus unabhängigen Experten bestehenden UNO-Komitee für Kinderrechte in Genf. Zudem gebe es etliche Fälle von Massenhinrichtungen von Jungen, hieß es. Der UNO-Ausschuss forderte die Regierung in Bagdad auf, mehr zum Schutz der Kinder und ihrer Familien zu unternehmen. Unter anderem müsste sie Zivilisten die Flucht aus gefährlichen Regionen ermöglichen.

WELTKIRCHE

■ **Friedensgebet.** Rund hundert Bischöfe von allen Kontinenten versammelten sich vergangene Woche in der Basilika Santa Maria di Trastevere zu einem von der römischen Basisgemeinschaft Sant'Egidio veranstalteten Friedensgebet für Länder, die sich im Krieg befinden. Länder wie Syrien, Mali, Nigeria und Pakistan standen im Mittelpunkt des Gebetstreffens, da in diesen Ländern Religion für Gewalt missbraucht werde, hieß es in einer Pressemeldung der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio. Das Friedensgebet fand im Zuge einer Tagung statt.



■ **Franz-Peter Tebartz-van Elst,** früherer Bischof von Limburg, wurde zum Delegaten im Päpstlichen Rat für die Neuevangelisierung ernannt. Er war nach dem Skandal um das Bauprojekt auf dem Limburger Domberg von seinem Amt als Diözesanbischof zurückgetreten. REUTERS

ZUR SACHE



PAT_HASTINGS/FOTOLIA.AT

Verwöhnschachtel. Nehmen Sie einen schönen Karton (evtl. in Herzform) und verzieren Sie ihn mit Schmucksteinen, Glitter ... Legen Sie kleine Zettel in zwei verschiedenen Farben hinein (jeder Partner, jede Partnerin wählt je eine Farbe). Auf jeden Zettel schreiben Sie einen Wunsch für eine Unternehmung gemeinsam mit der Partnerin oder dem Partner: „Ich wünsche mir mit dir ...“ An bestimmten Tagen nehmen Sie einen Zettel heraus und erfüllen einen Wunsch. An einem anderen Tag erfüllt Ihnen Ihr Partner bzw. Ihre Partnerin einen Wunsch.

Verwöhntage. Sie können spontan stattfinden oder für einen bestimmten Tag vereinbart werden. Wesentlich ist, dass man abwechselnd in den Genuss des/der Gebenden und des/der Verwöhnten (Nehmenden) kommt. Verwöhntage sind ein Element der Liebe: Sie erhalten das Gefühl aufrecht, etwas vom Partner bzw. von der Partnerin zu bekommen, sich bewusst fallen lassen zu können und beschenkt zu werden – und umgekehrt.

Die Suche nach Babysittern.

► Schalten Sie eine Annonce oder machen Sie im Geschäft einen Aushang. Überzeugen Sie sich immer von der Verlässlichkeit und Kompetenz der Person (eventuell Babysitterkurs?).

► Der Familienbund vermittelt in manchen Bundesländern Babysitter, Leihomas und -opas. Info: www.familienbund.at Tel. 0 27 42/773 04

► Auch der Katholische Familienverband Österreich vermittelt in einigen Bundesländern Leihomas, -opas sowie Tagesmütter. Info: www.familie.at Tel. 01/515 52-32 01

Beratung: So bleiben Liebe und Respekt auch in schwierigen Zeiten

Beziehung mit Baby

Die Geburt eines Kindes bringt Glück und Freude. Doch manchmal dreht sich alles nur um das Kind. Das belastet die Beziehung der Eltern. Kurt und Teresa haben gelernt, auf sich selbst und aufeinander zu schauen.

Kurt und Teresa kommen erschöpft in die Beratung. Ihr Kind (zwei Monate) war die ganze letzte Woche krank und Kurt und Teresa haben nur wenig geschlafen. Teresa fühlt sich oft allein gelassen und meint, dass Kurt sie mehr unterstützen müsse. Kurt hat ständig das Gefühl, nicht zu genügen, und fühlt sich zer-



Gemeinsam stark: Planen Partner bewusst Zeit füreinander ein, bleibt mehr Kraft für den Familienalltag. DETAILBUCK/FOTOLIA

rissen zwischen Arbeit und Familie. Er fühlt sich verantwortlich, die Familie (finanziell) zu versorgen. Freizeit ist für die beiden ein Fremdwort geworden. Teresa hat das Gefühl, gar kein eigenständiges Wesen mehr zu sein. Das Baby hängt immer an ihr dran. Entweder trägt sie es herum oder sie stillt es.

Respekt und Wertschätzung. Oft macht Teresa Kurt aus Hilflosigkeit Vorwürfe: „Du kümmerst dich zu wenig um unser Kind!“ Kurt reagiert dann mit Gegenvorwürfen: „Und du kümmerst dich nicht mehr um mich und willst nicht mehr mit mir schlafen!“ Wenn beide Partner unter Druck und überlastet sind, besteht die Gefahr, dass sie gegeneinander kämpfen. Vorwürfe und Kritik verletzen nur und demotivieren. Wichtig ist, den Respekt und die Wertschätzung wieder zu erlangen und damit in eine Atmosphäre des Miteinanders zu kommen. Dann können Konflikte konstruktiv und für alle zufriedenstellend gelöst werden.

Nähe und Ausgleich. Kurt und Teresa planen nun ganz bewusst Zeit füreinander ein. Wenn das Baby nachmittags schläft, gönnen sie sich eine Tasse Tee oder Kaffee miteinander. Sie reden nicht über das Kind oder die Alltagsorganisation und auch nicht über Probleme. Sie erzählen einander, was sie erlebt haben, was sie gerade freut oder traurig macht. Sie hören einander zu. Wer viel leistet, braucht viel Ausgleich. Sonst entwickeln Menschen das Gefühl, zu kurz zu kommen. Dies stellt immer eine Quelle für destruktive Konflikte dar. Kurt und Teresa planen deshalb, monatlich einen Sonntag miteinander wegzufahren.

Persönlicher Freiraum und Babysitter.

Wer ständig mit einem Kleinkind beschäftigt ist, hat manchmal gar nicht mehr das Gefühl, ein eigenständiger Mensch zu sein. Hier hilft es, sich Zeiten zu schaffen, in denen man nur für sich sein und Kraft sammeln kann, zum Beispiel in der Badewanne oder bei einem Waldspaziergang. Dafür brauchen Eltern Menschen, die sie unterstützen. Sinnvoll ist es, zusätzlich zu Familienangehörigen einen oder zwei Babysitter zu suchen.

Zeit für Problembewältigung. Wenn Probleme diskutiert werden müssen, nehmen sich Kurt und Teresa dafür Zeit, erzählen einander ihre Gefühle und die jeweilige Sicht der Dinge und formulieren ihre Bedürfnisse und Lösungsvorschläge. Sie hören einander zu und werten die Vorschläge des Partners/der Partnerin nicht ab. Sie suchen nach dem besten Vorschlag und treffen eine Vereinbarung. Weil Teresa und Kurt das Augenmerk darauf legen, sich selbst gut zu versorgen und darauf zu schauen, was sie voneinander bekommen, sind sie immer wieder sehr zufrieden und schaffen es leichter, Konflikte konstruktiv zu lösen.

BERATUNG

MAG. ANDREA HOLZER-BREID
BEZIEHUNGLEBEN.AT
BERATUNGSSTELLE LINZ



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Zeige mir deine Schublade

Um einen Menschen wirklich kennenzulernen, muss man in seine Schubladen blicken.

MATTHÄUS FELLINGER

Da drinnen liegen sie: Sachen, die man einmal unbedingt haben wollte, und dann gab es doch keinen alltäglichen Verwendungszweck. Die Schublade ist der geeignete Ort dafür. Der Schlüssel zum besseren Verstehen eines Menschen liegt in seinen Schubladen. Genial muss diese Person gewesen sein, die die Schublade erfunden hat. Man lässt darin die Dinge verschwinden, und sie sind dennoch da. Aber das Einfache gilt eben nichts.

Wie im Prospekt? Vor vielen Jahren habe ich ein Seminar besucht. Es ging darum, wie man sich effizient organisiert. Der Vortragende wollte uns – sofern ich ihn recht verstanden habe – anregen, den Kram unseres Lebens so zu organisieren, wie es auf Schubladenbildern aus Küchenprospekten dargestellt ist: für jedes Ding sein eigener Platz, der Größe, Farbe und Reihe nach. Systematisch eben.

Doch haben Sie im wirklichen Leben schon einmal eine Schublade gefunden, die auch nach längerer Verwendung noch dem Vorbild von Küchenprospekten entsprochen hat? Wenn ja, muss sie einem durch und durch aufgeräumten Menschen gehört haben. Einem, bei dem es nie wirklich gemütlich zugeht. Solche Schubladen und deren Eigentümer sind so durchschaubar, wie es die Christbaumplantage im Vergleich zum Urwald ist.

Wäre ich Eheberater, würde ich allen, die sich dauerhaft aufeinander einlassen wollen, zu einer gegenseitigen Schubladenanalyse raten: Kannst du dir vorstellen, mit einem Menschen zu leben, in dessen Schublade es so aussieht? Und auf jeden Fall würde ich zum Mut für Leute mit unaufgeräumten Schubladen motivieren. Im Allgemeinen sind sie die toleranteren Menschen, mit Sinn für das Geheimnisvolle.

Vom Schubladisieren. Der Begriff „schubladiert“ unterstellt, es wäre etwas umsonst gemacht und auf Nimmerwiedersehen beiseitegelegt worden. Pläne werden schubladiert, Erfindungen auch. Aber man verkennt die positiven Seiten des Schubladisierens – und zwar krass. Da hätte einer sein Ding doch gleich entsorgen können. Er hat es jedoch angesichts des Eingeständnisses seiner eigenen Grenzen



Schubladen sind Fundgruben von Überraschungen – wenn man sie beizeiten füttert.

© FRIEDBERG – FOTOLIA.COM

in eine Schublade gelegt. Ich weiß zwar im Moment nicht, wofür es gut ist, denkt so ein Mensch, aber vielleicht werde ich es später wissen, oder meine Nachfahren werden ihre Freude daran haben. Schubladisierer verlassen sich nicht nur auf den gegenwärtigen Nutzwert. Sie denken nachhaltig.

Sensibel für Religion. Ich behaupte, unübersichtliche Schubladen deuten auf einen religiös hochsensiblen Charakter ihres Benutzers hin. Da spielt sich einer nicht auf, wie es Leute tun, die für alles sofort eine Lösung haben. Schubladen stehen für das Existenzrecht dessen, wozu man im Moment keine Verwendung hat – an Gedanken, Dingen und Werken. Warum findet sich in manchen Schubladen ein Rosenkranz, obwohl er schon lange nicht mehr verwendet wurde? Da hat wohl einer doch noch nicht endgültig Schluss gemacht.

Für später. Man soll auch an später denken. Wie bedauernswert sind Menschen, die, wenn ihre Erinnerungskraft nachlässt, keine Anhaltspunkte aus früheren Zeiten mehr vorfinden, weil ihre Schubladen leer sind.

Alles sofort entschieden, abgeschlossen, erledigt?

Die Zeit wird kommen. In der Nachkriegszeit haben die Leute sogar verbogene Nägel aufbewahrt. Und wurde ein recht fadenscheinig gewordenes Kleidungsstück doch entsorgt: Reißverschluss und Knöpfe hat man abgetrennt und in die Schublade gesteckt. Das brauchst du nicht mehr zu tun, versuchte man den Alten ihre vermeintlich übertriebene Sparsamkeit abzugewöhnen. Heute muss man sie in teuren Kursen neu lernen: die Fähigkeit zum Behalten der Dinge über den Tag hinaus. Sie wird kommen, die Zeit, in der es sich lohnt, Sachen aufzubewahren, bloß weil sie noch gut sind oder auch nur schön. Ich bin mir sicher. Die Schublade hat ihre Zukunft noch vor sich.

Im letzten Urlaub habe ich in einer Schublade eine Mappe gefunden mit den Unterlagen aus dem Seminar, bei dem es darum ging, wie man sich besser organisiert. Jetzt erst war ich mutig genug. Ich habe sie entsorgt. Wenigstens das habe ich bei diesem Seminar gelernt.

Zwei Unverwüstliche:
Elke Maria Riedmann
als Fränzi Huxoldt (links)
und Juliane Gruner als
Klara Krieger. GERHARD
KRESSER/ THEATER KOSMOS



Ein großartiges Porträt

Die Uraufführung „Die Reise nach Islamabad“ von Klaus Chatten wird im Theater Kosmos unter der Regie von Augustin Jagg zum großartigen Porträt einer Frau, die sich nicht unterkriegen lässt.

WOLFGANG ÖLZ

Es ist eher eine Seltenheit, dass ältere Damen im Zentrum eines zeitgenössischen Theaterstücks stehen. Klaus Chatten hat dies gewagt, und auf der ganzen Linie gewonnen. Seine „Reise nach Islamabad“ handelt von einer alten Frau namens Klara Krieger (Juliane Gruner), die, auf ihrem Sofa vor dem Patschenkino sitzend, beschließt für 20 Millionen Dollar Kopfgeld den meistgesuchtesten Terroristen der Gegenwart zu töten. Ihr zur Seite steht Fränzi Huxoldt, die mit dem

Rollator auf die Bühne balanciert und bereits so vom Alter gezeichnet ist, dass ihre Diskussionsbeiträge sich auf wenige Parolen beschränken. Ihre Kommunikation besteht vor allem aus nonverbaler Mimik, und es wäre nicht die im Land bekannte Clownfrau Elke Maria Riedmann, wenn sie nicht mit ihrem gewinnenden Lächeln zwar Senilität vorschützt aber doch das Publikum auf ihrer Seite hat.

Nach den Szenen zuhause vor dem Fernseher beim unvermeidlichen Fußballspiel der Nationalmannschaft und einem verpfuschten Urlaub auf einem Camping-Platz in Berlin kippt die Handlung ins Absurde: Klara Krieger findet sich in einem Beduinenzelt wieder, und skandiert online an die wichtigen TV-Stationen der Welt, wie sie

den Nachfolger von Osama Bin Laden zur Strecke bringen will. Fränzi Huxoldt trägt in dieser Szenerie eine Burka und Wolfgang Pevestorf mimt den Erfüllungsgehilfen, der oben ohne und in einer Militärhose rosarote Pudel mit Sprengstoff für den Anschlag versieht.

Die nächste Szene ist dann im Krankenhaus, Klara Krieger liegt im Bett und im Gespräch mit ihrem alten Lover Friedhelm Karnikovsky (Wolfgang Pevestorf) stellt sich heraus, dass die Sache im Beduinenzelt lediglich Ausfluss einer Psychose war. Das Stück stellt im Wesentlichen einen einzigen Monolog dar, den Klara Krieger über ihre Lebensphilosophie hält, viel Witz und Selbstironie mit inbegriffen. Elke Maria Riedmann als Fränzi Huxoldt entspricht dem kongenial.

ZUM THEATERSTÜCK & TERMINE

Klaus Chatten: Die Reise nach Islamabad. Uraufführung. **Regie: Augustin Jagg.** Schauspiel: Juliane Gruner, Wolfgang Pevestorf und Elke Maria Riedmann. Bühne und Licht: Stefan Pfeistlinger. Musik: Herwig Hammerl. Kostüme: Monika Loser. Dramaturgie: Hubert Dragaschnig.

Vorstellungen: 20., 21., 27., 28. Februar und 6., 7., 13., 14. März, jeweils 20 Uhr. Sonntagsvorstellungen: 22. Februar und 1. März, jeweils 17 Uhr. Dauer der Aufführung ca. 75 Minuten, keine Pause.

Theater Kosmos, Mariahilferstr. 29, 6900 Bregenz, www.theaterkosmos.at T 05574 44034.



Raus aus der Komfortzone und rein in den Schnee. Immer wieder kam es durch Probleme und der Kälte zu Misstrauen gegenüber sich selbst und dem gesamten Projekt. Doch gerade diese natürliche Skepsis war das Sprungbrett dafür, es gemeinsam zu schaffen. BLAUENSTEINER (7)



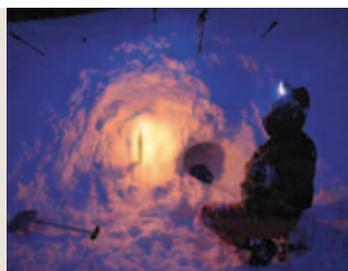
Erfolgsgefühle. Die meisten hätten es sich nie zugetraut in einem Iglu zu schlafen, geschweige denn eins zu bauen. Gemeinsam konnte die Herausforderung gemeistert werden.

„Gemeinsam ist alles machbar“

Das war das Motto der sieben Teilnehmer/innen der diesjährigen Iglu-Erlebnis-Tage der Jungen Kirche unterhalb der Übersaxner Gulmalpe. In den zwei Tagen in den Bergen sind sie an ihre Grenzen gestoßen und gleichzeitig als Gruppe zusammengewachsen. MARCELO BUBNIAK



Schnee schaufeln für das Iglu...



... bis spätabends.

Ein Zelt aus Schnee

Am Ziel angekommen, gab es die Anleitung zum Bau der Iglus. Meter für Meter wurde Schnee aufgeschaufelt und festgetreten, um anschließend ausgehöhlt zu werden. Kaum zu glauben aber wahr: Im Iglu lässt es sich tatsächlich bequem schlafen.



Zwei hohle Schneehaufen. In zwei Iglus verbrachten die sieben Schneemänner und -frauen die Nacht bei eisigen Außentemperaturen.



Kochen am Lagerfeuer wie die Abenteurer.



Ein kleiner Eingang führt in das geräumige Iglu.

KOMMENTARE

Verstörungen

Auch wenn die Aussagen des Papstes bei der Generalaudienz vergangene Woche zur Kindererziehung sicher keine Aufforderung zum Schlagen waren, ist dennoch etwas danebengegangen: Vor allem fehlt der eindeutige Aufruf zur Erziehung ohne Gewalt. Problematisch sind die Aussagen nach den vergangenen heftig diskutierten Äußerungen des Papstes („Faustschlag“, „Kaninchen“) aber auch auf einer anderen Ebene: Angesichts der erkennbaren Widerstände gegen seine Reformbestrebungen kann es sich Franziskus nicht leisten, auf die Unterstützung durch die Gläubigen – gerade aus Europa – zu verzichten. Verstörungen wie die Aussagen zur Erziehung sind da nicht hilfreich.

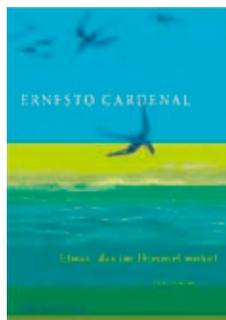
HEINZ NIEDERLEITNER

Was tut der UN-Sicherheitsrat?

Kriege sind grausam. Mit welcher Brutalität Terrormilizen wie Boko Haram in Nigeria oder der Islamische Staat in Syrien und im Irak vorgehen, lässt einem den Atem stocken. Da werden Geiseln vor laufender Kamera enthauptet oder bei lebendigem Leib verbrannt; da werden Frauen verschleppt, misshandelt und getötet; da werden Kinder gekreuzigt oder lebendig begraben. Letzteres geht aus dem jüngsten Bericht des UNO-Komitees für Kinderrechte in Genf hervor. Man fragt sich, wie können brutale Kämpfer, die zu unmenschlichen Gräueltaten fähig sind, gestoppt werden? Und man fragt sich weiter: Was tut eigentlich der UN-Sicherheitsrat? Ist es nicht seine Aufgabe, Konflikte zu verhindern oder ihnen ein Ende zu setzen und generell den Frieden in der Welt zu sichern? Eine Reform wäre dringend angebracht.

SUSANNE HUBER

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Ernesto Cardenal: „Etwas, das im Himmel wohnt“ - Neue Gedichte.
Peter Hammer Verlag - 98 Seiten - € 15,40. PETER HAMMER

Kurz vor seinem 90igsten Geburtstag ist ein wunderschöner Gedichtband von Ernesto Cardenal erschienen, in dem die gro-

ßen Themen seines Denkens noch einmal anklingen. Dazu gehören unter anderem die Anklage von Gewalt und Unterdrückung, die Hochachtung vor Wissenschaft und Kultur, vor Kunst und Schönheit, die Abscheu gegen Barbarei und der tiefe Glaube.

„Im Schlossgarten spielen zwei Kinder- da kommt ein alter Mann – die beiden Hände zitterig auf den Stock gestützt- ‚Und wenn ihr groß seid, werdet ihr dann Soldaten?‘ Er ist Friedrich der Große. Er und sein kleiner Bruder schütteln den Kopf-sagen NEIN. Ich will reisen und die Welt sehen.“ (Der kleine Alexander von Humboldt mit 8 Jahren.)

Wer diesem interessanten Mann noch einmal begegnen, ein Buch erstehen und signieren lassen will, den laden wir am Freitag, den 27. Februar 2015, um 19 Uhr herzlich in die Evangelische Kirche am Ölrain in Bregenz ein. Ernesto Cardenal liest Texte aus sieben Jahrzehnten und berichtet über die aktuelle Bedrohung von Solentiname.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at

KOPF DER WOCHE: MICHAELA WILLI, LEITERIN „SURVIVORS ÖSTERREICH“

Kleine Krebspatienten begleiten

Michaela Willi ist als „Survivorin“ eine, die ihre Krebskrankheit überlebt hat und Kinder und Jugendliche, die an Krebs leiden, begleitet.

SUSANNE HUBER

Lymphatische Leukämie. So lautete die Diagnose. Mit sechs Jahren war Michaela Willi an Krebs erkrankt. Kurz vor ihrem ersten Schultag ist sie in die Klinik eingeliefert worden. An die Therapie oder ob sie Schmerzen und Ängste hatte, kann sich die heute 26-jährige Doktorats-Studentin



PRIVAT

„Als Kind oder Jugendlicher an Krebs zu erkranken ist selten. Deshalb ist das Netzwerk der ‚Survivors‘ besonders wichtig. Wir begleiten und unterstützen die jungen Leute während und nach ihrer Krankheit.“

MICHAELA WILLI

der Bioinformatik nicht mehr erinnern. Es gab Therapieblöcke, die Wochenenden durfte sie immer wieder daheim verbringen. Neun Monate später war der Krebs besiegt und sie ging zum ersten Mal in die Schule. „Den Unterrichtsstoff hatte ich nicht versäumt, da ich in dieser Zeit sowohl in der Klinik als auch zu Hause unterrichtet wurde“, erzählt Michaela Willi. Nach ihrem Krankenhausaufenthalt gab es regelmäßige Kontrollen, zunächst wöchentlich, dann monatlich und schließlich jährlich – bis sie 18 Jahre alt war.

Erfahrungsaustausch. Mit 16 Jahren bekam die Innsbruckerin einen Brief der „Österreichischen Kinder-Krebs-Hilfe“ und wurde darin über das Angebot der „Survivors“ informiert – einer Gruppe von jungen Leuten, die Krebs hatten und die krebserkrankten Kinder und Jugendliche in Österreich betreuen. Seither ist Michaela Willi ehrenamtliches Mitglied. Sie begleitet kleine Krebspatienten an der Universitätsklinik Innsbruck. Dabei geht es vor allem um aktives Zuhören und um einen Erfahrungsaustausch. „Die Kinder wollen mit jemandem sprechen, der selbst von der Krankheit betroffen war; so haben sie das Gefühl, verstanden zu werden, weil da eine Person weiß, was sie durchmachen.“ Seit 2014 ist Michaela Willi in der Bundesleitung der „Survivors“ tätig. ► www.survivors.at

Auftakt zur Fastenzeit in der Seekapelle Bregenz

Fasten kann heilen

Mit dem Aschermittwoch beginnt wieder die Fastenzeit - und auch heuer lädt die Diözese Feldkirch zum Fastenauftakt mit Aschenritus und Suppenessen ein.



Verdorrt Palmzweige werden verbrannt, die Asche gesegnet und die Gläubigen mit einem Kreuz aus Asche bezeichnet. BEGLE

Ein Feuer, Palmzweige des letzten Jahres und ein paar Gedanken - mehr braucht es nicht um am Aschermittwoch gemeinsam in die Fastenzeit zu starten. Denn Verbrennen kann heilsam sein. Und Asche macht den Boden fruchtbar. Im Anschluss an das Aschenritual findet das traditionelle Suppenessen im Bregenzer Landhaus statt. „Herzhafte Suppen für einen guten Zweck“ lautet das Motto des Familienfasttages der Katholischen Frauenbewegung. Heuer steht die Frauenorganisation Fundación entre Mujeres (kurz: FEM) im Norden Nicaraguas im Mittelpunkt, wo Frauenrechte nicht

viel gelten. Sie hilft den Frauen Zugang zu Land, Produktionsmitteln und Einkommen zu erhalten und sie in ihren Rechten auf Bildung und ein Leben ohne Gewalt zu stärken. SR ► www.haltamol.at

► **Mi 18. Februar, 11 Uhr**, Aschenritus mit Bischof Benno Elbs (bitte verdorrte Palmzweige mitbringen), Seekapelle, Bregenz. **12.15 Uhr**, Suppenessen, Landhaus, Bregenz.

Verschiedene Angebote in der Fastenzeit

Innehalten in der Fastenzeit

„Fasten kann heilen“ lautet das Motto der diesjährigen Fastenzeit. Angebote in dieser „heiltsamen Zeit“ gibt es viele:

► **Heilsames Singen** im Rahmen einer „Offenen Singgruppe“ mit Singgruppenleiterin Birgit Terzer. Weitere Termine: 3., 10., 17. und 24. März; 5., 12. und 19. Mai. Info: [E kbw@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kbw@kath-kirche-vorarlberg.at)
Di 24. Februar, 19.30 bis 21 Uhr, Carl-Lampert-Saal, Göfis.

► **Impulse in der Fastenzeit.** Das Glaubensteam Pfarrverband Bludesch, Ludesch und Thüringen lädt in jeder Woche in der Fastenzeit zu einer Veranstaltung ein: Bibelabend (25. Februar), Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen (6. März), Bibelabend - „Ich bin der gute Hirte“ (11. März). Anmeldung nicht erforderlich.
Mi 25. Februar, 19.30 bis 21.30 Uhr, Pfarrsaal, Thüringen.

► **Aufbruch ins Weite.** Exerzitien im Alltag. Die Montag-Abend-Gruppe wird von Nora Bösch und Martina Lanser begleitet. Termine: 23. Februar, 02., 09., 16. und 23. März. Die Dienstag-Abend-Gruppe wird von Elsbeth Mäser begleitet. Termine: 24. Februar, 03., 10., 17. und 24. März. Anmeldung: T 05572 22513 (Pfarrbüro Hatlerdorf), Beitrag: € 15,-
Mo 23. Februar, 20 bis 21.30 Uhr, Pfarrheim Hatlerdorf, Dornbirn.
Di 24. Februar, 9 bis 10.30 Uhr, Pfarrheim Hatlerdorf, Dornbirn.

► **Weitere Angebote unter:** www.haltamol.at



7 Wochen gratis lesen

Die Kunst des Vergebens

Kränkungen überwinden,
zur Versöhnung gelangen.
Durch die Fastenzeit
mit Sr. Melanie Wolfers.

Ab 19. Februar im
Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

Einsenden an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

JA ich möchte das **KirchenBlatt** mit der Serie „**Die Kunst des Vergebens**“ **7 Wochen gratis** lesen.
Die Zustellung endet automatisch.

ich bestelle das **KirchenBlatt** im **Jahresabo** um derzeit 41 Euro.

Als Prämie erhalte ich das Buch „Die Kraft des Vergebens“ von Sr. Melanie Wolfers

Mein Abo beginnt mit der nächsten Ausgabe für mindestens ein Jahr.

208 Seiten gebunden mit Schutzumschlag

Name _____

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl _____ Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

Datum _____ Unterschrift _____

Meine Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Das **KirchenBlatt** darf mich kontaktieren, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug zu geben.

Karte einsenden oder faxen: 05522 / 34856
Bestell-Telefon 05522 / 3485-125

SONNTAG 15. FEBRUAR

9.30 Katholischer Gottesdienst (Religion) aus der Pfarrkirche Hanfthal St. Florian in Laa an der Thaya. **ORF 2**

12.30 Orientierung. (Religion). Die Christen von Qamischi. Überleben in einer kurdischen Enklave im nordsyrischen Kriegsgebiet. – Ein Lebensende mit Würde: Die heikle Frage nach dem „assistierten Suizid“ – „Magdas Hotel.“ Flüchtlinge betreiben, unter Caritas-Leitung, Hotel in Wien. **ORF 2**

19.25 Erlebnis Bühne. (Dokumentation). Nikolaus Harnoncourt: Die Musik meines Lebens. **ORF III**

23.15 Kuma. (Spielfilm, A 2012). In Anatolien wird eine junge Frau mit einem älteren Mann aus Wien, dessen Frau an Krebs erkrankt ist, zwangsverheiratet. Ein ebenso wuchtiges wie bewegendes Familiendrama. **ORF 2**

MONTAG 16. FEBRUAR

8.55 Natur – Spekulationsobjekt mit Zukunft. (Dokumentation). Welcher Geldwert steht dem Regenwald gegenüber? Die Natur in Geld zu bemessen, wirkt absurd, ist aber laut einiger Wissenschaftler die einzige Möglichkeit, ihren Wert zu respektieren. **arte**

DIENSTAG 17. FEBRUAR

21.15 Bischofshofener Amselsingen. (Dokumentation). Jung und alt begeistern gemeinsam mit echter Volksmusik. **ServusTV**

22.00 alpha-Österreich: Zwei Päpste für ein Halleluja. (Religion). Johannes Paul II. und Johannes XXIII. **ARD-alpha**

23.55 5 Jahre Leben. (Fernsehfilm, D 2013). In den Hauptrollen eindringlich gespieltes Regiedebüt, das die Unmenschlichkeit und Absurdität des Guantanamo-Systems deutlich macht. **arte**

ASCHERMITTWOCH 18. FEBRUAR

16.45 Feierabend. (Religion). Schlagartig. Hirnblutung – Christian konnte in letzter Minute gerettet werden. Seiher ist er halbseitig gelähmt. Nicht zuletzt sein Glaube hilft ihm, seine Situation zu meistern. **ORF 2**

19.00 Aschermittwoch der Künstler. (Religion). Übertragung des Gottesdienstes aus dem Münchener Liebfraundom, mit Kardinal Reinhard Marx. **BR**



Mi 9.45 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr. (Religion). Aschermittwoch. Was hat Asche mit dem Aschermittwoch zu tun? 40 Tage in der Wüste beten und fasten war einmal – wie sieht das Fasten heute aus? Warum der Aschermittwoch an die Vergänglichkeit erinnern soll, erzählen die Augustiner Chorherren des Stiftes Klosterneuburg. – Whg. 15.30 Uhr, **ORF III** Foto: Neuhold/Sonntagsblatt

► **20.15 ORF eins Ohne Limit** (Actionfilm) **ORF 2** Der Bergdoktor

20.15 Meine Tochter Anne Frank. (Fernsehfilm, D 2014). Der Film erzählt die kurze Lebensgeschichte des jüdischen Mädchens. **Das Erste**

20.50 kreuz und quer. (Religion). Credo: Gott und Weltall – Die Forschung der Vatikanischen Sternwarte. **ORF III**

22.25 Nokan – Die Kunst des Ausklangs. (Spielfilm, Japan 2008). Berührende Reflexion über das Sterben als Teil des Lebens. **3sat**

DONNERSTAG 19. FEBRUAR

11.50 kreuz und quer. (Religion). Himmelwärts. Portrait des 91-jährigen Piaristenpaters Hartmann Thaler. **ORF 2**

12.25 kreuz und quer. (Religion). Essen ohne Tiere. **ORF 2**

21.45 Das Buch der Bücher. (Religion). Über die Feindschaft. (Whg. Fr, 10 Uhr) **ARD-alpha**

FREITAG 20. FEBRUAR

22.35 In einer besseren Welt. (Spielfilm, DK, SE 2010). Vorzüglich gespielt, aktualisiert der Film einen ethischen Grundkonflikt – Kann Gewalt mit Gegengewalt eingedämmt werden? – auf mitreißende Weise. **3sat**

22.40 Requiem für Dominic. (Drama, A 1990). Mit Felix Mitterer u. a. Eine Hommage auf Robert Dornhelms Freund Dominic Parashiv, der in den rumänischen Revolutionswirren im Dezember 1989 als Terrorist diffamiert wurde. Plädoyer



Do 22.45 „Ja zum Leben – trotz Trauer. (Dokumentation). Im März 2008 verlor Barbara Pachl-Eberhart bei einem Verkehrsunfall ihren Mann und ihre beiden Kinder. Von einem Tag auf den anderen wurde aus der fröhlichen Mutter, die als Krankenhaus-Clown arbeitete, eine tieftraurige Witwe ohne Kinder. Aber bald merkt sie, dass sie anderen Trauernden helfen kann. **ARD-alpha** Foto: WDR/ Ziegler

gegen ein menschenverachtendes System. **ORF III**

SAMSTAG 21. FEBRUAR

15.25 Hoagascht. (Magazin). Gottes ungezähmter Sohn – Valentin Pfeifenberger. Bertl Göttl wandelt auf den Spuren des legendären Pfarrers von Thomatal, Salzburg. **ServusTV**

► **20.15 ORF eins** Das Schwergewicht (Komödie) **ORF 2** Die Nonne und der Kommissar (Krimikomödie) **ARD** Klein gegen Groß – Das unglaubliche Duell

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Peter Hausberger, Salzburg. So 6.05, Mo–Sa 5.40, Ö2.

Foto: Privat

Zwischenruf von Prof. Ulrich Körtner, Wien. So 6.55, Ö1.
Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.
Erfüllte Zeit. Lebensweisen – Glaubenswelten. So 7.05, Ö1.
Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Mank in St. Pölten, Niederösterreich. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Clemens Sedmak, Theologe. „Jeder Tag hat viele Leben.“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Burschen unter Druck. Vom Kindergarten bis zur Arbeitsuche. Mo–Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Pionierinnen der Naturwissenschaften. Mo–Do 9.30, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Zu viel „Ich“ ist nicht gesund. Die Folgen des Psychokults. Mi 19.05, Ö1.

Konzert am Vormittag. J. D. Zelenka: Requiem in D ZWV 46; G. F. Händel: Dixit Dominus Domino meo, Psalm g-Moll. Do 10.05, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Der spirituelle Lehrer Anselm Grün. Sa 19.05, Ö1.

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Brieflos verteilt 100.000-Euro-Geldtopf

Im neuen Brieflos „Geldtopf“ werden zusätzlich zehn Gewinne zu je 10.000 Euro ausgespielt.

Mit beiden Händen so richtig aus dem Vollen schöpfen; und zwar aus einem vollen Geldtopf – das ist jetzt, im übertragenen Sinne, beim Brieflos möglich. Das neue Los nennt sich Geldtopf-Los, und in dieser Serie werden insgesamt 100.000 Euro zusätzlich ausgespielt. Diese Summe verteilt sich auf zehn Gewinne zu jeweils 10.000 Euro.

Damit gibt es beim „Geldtopf“ insgesamt zwei Höchstgewinne zu je 100.000 Euro sowie 1.221.160 weitere Gewinne zwischen 1 Euro und 10.000 Euro, und eben diese zehn Zusatzgewinne mit jeweils 10.000 Euro. Natürlich bietet auch das Geldtopf-Los die Chance, bei Peter Rapp in der Brieflos TV-Show zu Gast zu sein und als Kandidat am Brieflos-Rad zu drehen.

Das neue Brieflos ist leicht zu erkennen: Auf einer der Los-Außenseiten ist ein Geldtopf abgebildet. Die Serie besteht aus 4,5 Millionen Losen, die Ausschüttungsquote beträgt (inkl. Brieflos TV-Show) 50,6 Prozent. Die Lose sind zum Preis von 1 Euro pro Stück in allen Annahmestellen erhältlich.



TERMINE

► **Vierzigstündiges Gebet.** Es ist seit dem 16. Jahrhundert als Andacht in Notzeiten bekannt, später wurde es besonders während der Karnevalstage als Sühneandacht be- gangen.
So 15. Februar, 9.30 bis 22 Uhr,
Mo 16. Februar, 8.30 bis 22 Uhr,
Di 17. Februar, 8.30 bis 22 Uhr,
 Klosterkirche, Thalbach.

► **Benefiz-Preisjassen für Wai- senkinder in Tansania.** Nenngeld: € 12,-, beinhaltet Begrüßungsge- tränk und Preis. Voranm. bei Luzia Rauch, T 0664 7386 9577, **E kathrin.mathies@eineweltgruppe.at**
Mo 16. Februar, 17 Uhr, Pfarrsaal, Schlins.

► **Bibel teilen / Bibel erleben.** Monatliches Treffen mit den Refe- renten Catherine und Walter Pos- cher. Eintritt frei.
 Informationen: **E kbw@kath-kirche- vorarlberg.at**
Mo 16. Februar, 19.30 Uhr, Pfarrheim St. Konrad, Hohenems.

► **Je suis Charlie, IS und ande- re Mächte. Podiumsdiskussion von und für junge Leute.** Moderation: Nino Kaufmann, koje – Koor- dinationsbüro für Offene Jugendar- beit. Gäste u.a. Eva Grabherr, okay, zusammen leben, Fatma Keskin, Frauenverein MIMOSA, Aglaia Mika, Islambeauftragte der Diözese, Vahi- de Aydin, Grüne Landtagsabgeord- nete. Anmeldung: T 05523 62501- 828. **www.arbogast.at,**
Mi 18. Februar, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Alleinerziehend. Patchwork. Single mit Kind.** Die rechtliche Sicht. Mit Mag.a Chiara Ammann, Anm. KAB-Büro, T 05523 53147,
Mi 18. Februar, 20 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **40-Stunden-Gebet.** Wir beten für persönliche und kirchliche Anlie- gen. Infos: T 05572 58367
Mi 18. bis Fr 20. Februar, jeweils von 8 bis 20 Uhr,
Sa 21. Februar, von 8 bis 12 Uhr, Pfarrkirche Maria Bildstein.

► **Elternseminar für Mütter und Väter von Kindern mit besonde- ren Bedürfnissen bis zu 6 Jahren.** Referent/innen: Karl Peböck und Angelika Peböck-Spiegel. Anmel- dung: T 05522 3485-125.
Ab Mi 18. Februar, 5 Teile, je- weils mittwochs, 20 bis 22 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Fastenwoche** nach Hildegard von Bingen.
Do 19. Februar, 18 Uhr, Infoveranstal- tung, Kultursaal, Bildstein.
Mo 23. Februar, 18 Uhr bis Sa 28. Februar, Fastenwoche, Kultursaal, Bildstein.

„Atempause“ in St. Arbogast mit Pfr. Edwin Matt

Ganz Neues entdecken

Atempause: ein spirituelles Angebot des Bildungshauses St. Arbogast, das sich an alle Menschen wendet, die sich mit der Bibel und mit sich selbst beschäftigen wollen.

„Eines Tages trieb Mose das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb.“ (Ex 3,1) Mitten im Alltag, mitten in seiner Arbeit verlässt Mose das Alltägliche und wagt den Schritt „darüber hinaus“. Manchmal braucht es diesen Bereich und Raum des „darüber hinaus“. Bei Mose können wir nachlesen, was ihm ge- schieht. Ein neuer Auftrag wird ihm gegeben. Verheißung liegt über seinem Weg. Die eigene Le- benssituation in eine Verbindung mit dem Wort des Lebens zu brin-



Pfr. Edwin Matt begleitet diese spirituelle Atempause. AHW

gen, kann kostbare Entdeckun- gen schenken, wie man im All- tag bestehen kann. Die Elemente sind: Zeit für das Eigene zu ha- ben, arbeiten am biblischen Text, Austausch und das Wort feiern.

► Anmeldung: T 05523 625010
Fr 27. Februar, 18.15 Uhr bis
Sa 28. Februar, 16 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

TIPPS DER REDAKTION



► **Faschingsgottesdienst in der Herz-Jesu Kirche Bregenz.** Kun- terbunte Messgestaltung mit den „Kirchenmäusen“. Die Pfarre freut sich über viele kleine und gro- ße Besucher/innen, sehr gerne als „Mäschgerle“.
So 15. Februar, 11 Uhr, Pfarrkir- che Herz-Jesu, Bregenz.



► **„I ka nüm!“ – Erschöpfungszustände bei Papas und Mamas.** Vortrag und Gespräch mit Mag.^a Beate Huter, Dipl. Kinderkrankenschwester, Klinische und Gesund- heitspsychologin, Supervisorin i.A. - Leiblachtaler Familiengespräche.
Do 19. Februar, 20 Uhr, Gemein- dehaus, Möggers.

Feuerbestattung-
 der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
 Tel. 05576/43111-0
 www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHÜTLUNG

TERMINE

► **Natürliche Empfängnisrege- lung (NER).** Vortrag mit Margret und Hubert Weißenbach.
Do 19. Februar, 19 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Eröffnungs-Gottesdienst „Glaubensfrühling“ Pfarre Herz- Jesu.** Anlässlich 50 Jahre II. Vatika- num gibt es ein buntes Programm.
www.herzjesubregenz.at
So 22. Februar, 11 Uhr, Pfarrkirche Herz-Jesu, Bregenz.

► **Sendungsfeier** für Haussamm- ler/innen der Caritas mit Bischof Benno Elbs. Im Anschluss an den Gottesdienst findet eine Agape statt.
Fr 27. Februar, 17 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chef- redakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtcher DW 125
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
 Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
 E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen.** Kontakt: Mag. Walter Achleit- ner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich, kompetent, kostenlos:

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at



Wirklich wichtige Fragen des Lebens

- Kommen kleine Leute nach einer Steuererhöhung noch ans Lenkrad?
- Welche Farbe bekommen Schlümpfe, wenn man sie würgt?
- Warum laufen Nasen, während Füße riechen?
- Warum gibt es Whiskas-Huhn, Whiskas-Fisch und Whiskas-Fleisch, aber kein Whiskas-Maus?

Treffen sich zwei Jäger, beide tot.

Liebschaften sind wie Pilzgerichte. Ob sie ungefährlich waren, weiß man erst später.

HEINZ ERHARDT

Dichterwettstreit

- Bilden Sie einmal einen Satz mit dem Wort „Tragetasche“:
„Nach Fasching und mancher Flasche tut Buße nun und Tragetasche.“
- Bilden Sie einmal einen Satz mit dem Wort „Business“:
„Warum schreit er? Wir wissen es, weil er vom Hai ge Business.“

AUS ROBERT GERNHARDT (HSG.) „BILDEN SIE EINMAL EINEN SATZ MIT...“ - EIN DICHTERWETTSTREIT

Sie: Ich finde dich viel lustiger, seit du trinkst.
Er: „Ich find dich auch viel lustiger, seit ich trinke.“

- Mit gleicher Post schicke ich Ihnen eine Fotokopie meiner Schwiegermutter zu, mit der Bitte um Weiterbearbeitung.
- Vorerst habe ich nicht die Absicht zu sterben und brauche deshalb keine Sterbeversicherung. Wenn es so weit ist, dann rufe ich bei Ihnen an.
- Auf halber Strecke rannte ein ortsunkundiger Hase in selbstmörderischer Absicht auf die Fahrbahn. Es gelang ihm, sich das Leben am Abschlussblech meines Fahrzeuges zu nehmen.

Fußball? - Eine Frage des Stils



- ❖ Toni Polster: Für mich gibt es nur „entweder-oder“. Also entweder voll oder ganz!
- ❖ Andreas Brehme: Bedanken möchten wir uns auch bei den Fans, auf denen wir uns immer verlassen konnten.
- ❖ Berti Vogts: Das Spielfeld war zu lang für Doppelpässe.
- ❖ Günter Jauch (beim legendären Spiel Real Madrid - BVB, kurz nachdem das Tor umgekippt ist): Für alle Zuschauer, die erst jetzt eingeschaltet haben, das erste Tor ist schon gefallen.
- ❖ Olaf Thon: Ich habe ihn nur ganz leicht retuschiert.
- ❖ Berti Vogts: Kompliment an meine Mannschaft und meinen Dank an die Mediziner. Sie haben Unmenschliches geleistet.
- ❖ Fritz Walter jun.: Die Sanitäter haben mir sofort eine Invasion gelegt.
- ❖ Johannes B. Kerner: Was nützt die schönste Viererkette, wenn Sie anderweitig unterwegs ist.
- ❖ Hans Krankl: Wir müssen gewinnen, alles andere ist primär.
- ❖ Mehmet Scholl: Die schönsten Tore sind diejenigen, bei denen der Ball schön flach oben rein geht.
- ❖ Paul Breitner: Da kam dann das Elfmeterschießen. Wir hatten alle die Hosen voll, aber bei mir lief's ganz flüssig.
- ❖ Berti Vogts: Die Breite an der Spitze ist dichter geworden.
- ❖ Thomas Häßler: Ich bin körperlich und physisch topfit.
- ❖ Franz Beckenbauer: Die Schweden sind keine Holländer - das hat man ganz genau gesehen.
- ❖ Heribert Faßbender: Es steht im Augenblick 1:1, aber es hätte auch umgekehrt lauten können.
- ❖ Toni Polster: Man hetzt die Leute auf mit Tatsachen, die nicht der Wahrheit entsprechen.
- ❖ Giovanni Trapattoni: Man darf bei Fußball nicht denken wie Beamter - 0:0 halten bis Feierabend!
- ❖ Lothar Matthäus: Es ist wichtig, dass man neunzig Minuten mit voller Konzentration an das nächste Spiel denkt.

ZU GUTER LETZT

Orgel feiert Fasching

Haben Sie schon einmal Udo-Jürgens-Songs von der Orgel gehört? Oder eine improvisierte Ballade über „Ein Männlein steht im Walde“? Wenn nicht, besteht am Rosenmontag die Möglichkeit dazu. Der Orgel-Fasching in der Bregenzer Herz-Jesu Kirche hat bereits lange Tradition, bei der Organist und Orgel-Professor am Vorarlberger Landeskonservatorium Helmut Binder die Orgel Fasching feiern lässt. „Wer besondere Orgelmusik hören will, muss am Rosenmontag in die Herz-Jesu Kirche kommen – wir freuen uns wieder auf viele schmunzelnde Gäste und laden im Anschluss an das Konzert zu Wein und Käse“,

lädt Thomas Blank vom Verein Musik in Herz-Jesu ein. Die Spenden kommen der Erhaltung der beiden Orgeln in der Herz-Jesu-Kirche in Bregenz zugute.

RINNER

► **Orgelfasching** mit Helmut Binder. **Mo 16. Februar, 19.30 Uhr**, Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.



Spenden statt Eintritt kommen dem Erhalt der beiden Orgeln zugute. MUSIK IN HERZ-JESU



s' Kirchamüsele

I frog mi die ganze Zit, ob mir Müsle oh „d'Sau ussalo“ könnnd? Zumindascht idr Fasnat. Odr isch des für üs a Nummra z'groß?